



Bündner Gewerbeverband
Unione grigione arti e mestieri
Uniun grischuna da mastergn

expo
FIUTSCHER



**11.–15.
November
2026**

**AREON Eventhalle
Obere Au, Chur
Freier Eintritt**

**Bündner
Berufsausstellung**
fiutscher.ch

Mit Informationen für Eltern zur Berufswahl

**Samstag
Gewerbetag**

Fiutscher Zeitschrift

**Sonntag
Familientag**



Qui trovi
la versione
in italiano

Berufsbildung mit Zukunft.
Formazione professionale ha futuro.
Furmaziun professiunala cun avegnir.

graubünden

Veranstalter



Bündner Gewerbeverband
Unione grigione arti e mestieri
Uniun grischuna da mastergn

Presenting Partner



**Graubündner
Kantonalbank**

Partner



Amt für Berufsbildung
Uffizi per la furmaziun professiunala
Ufficio della formazione professionale



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatsekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI

NEXT LEVEL

TRUMPF



DEINE LEHRE BEI TRUMPF

UNSERE LEHRBERUFE

- Automatiker/in EFZ
- Automatikmonteur/in EFZ
- Polymechaniker/in EFZ
- Produktionsmechaniker/in EFZ
- Konstrukteur/in EFZ
- Elektroniker/in EFZ
- Informatiker/in EFZ
- Fachmann/-frau Betriebsunterhalt EFZ
- Logistiker/in EFZ
- Kaufmann/-frau EFZ



Einen Beruf muss man erleben

Eine Berufswahl trifft man nicht am Bildschirm. Man muss Berufe sehen, Menschen begegnen, Fragen stellen und vor allem selbst ausprobieren können. Genau dafür steht Fiutscher. Die Bündner Berufsausstellung bringt Jugendliche, Eltern, Schulen und Unternehmen zusammen. Sie zeigt aber auch: Mit einer Lehre beginnt ein Weg, der dank vielfältiger Weiterbildungsmöglichkeiten weit führen kann.



Viktor Scharegg
Präsident Bündner
Gewerbeverband

Die Wahl eines Berufes gehört zu den ersten wirklich grossen Entscheidungen im Leben. Von jungen Menschen wird erwartet, dass sie sich für einen Weg entscheiden, in dem vieles noch offen ist. Was kann ich gut? Was macht mir Freude? Möchte ich mit Menschen arbeiten, etwas mit den Händen schaffen, organisieren, planen oder mich mit Technik beschäftigen?

Solche Fragen lassen sich nicht allein mit Broschüren, Internetseiten oder Berufsbeschreibungen beantworten. Einen Beruf muss man erleben. Genau hier liegt für mich die Stärke von Fiutscher. Während fünf Tagen wird die neue Eventhalle AREON zu einem riesigen Schaufenster der Berufsbildung. Jugendliche können ausprobieren, nachfragen, vergleichen und mit Lernenden sowie erfahrenen Berufsleuten ins Gespräch kommen. Und vielleicht entdecken sie dabei einen Beruf, an den sie vorher nicht gedacht haben. Dieses Entdecken wird an der diesjährigen Fiutscher noch stärker ins Zentrum gerückt. Der neue Entdeckungsparcours lädt die Besucherinnen und Besucher dazu ein, sich aktiv mit unterschiedlichen Berufen auseinanderzusetzen. Nicht einfach vorbeigehen und anschauen, sondern stehen bleiben, ausprobieren und Neues kennenlernen. Ich finde diesen Ansatz richtig. Denn manchmal braucht es nur ein Erlebnis, eine Begegnung oder eine praktische Aufgabe, damit plötzlich Interesse für einen Beruf entsteht.

Fiutscher ist aber längst mehr als eine Ausstellung für Jugendliche vor der ersten Berufswahl. Ebenso wichtig ist der Blick auf die Weiterbildung. Unser Berufsbildungssystem bietet Möglichkeiten, um die uns viele andere Länder beneiden. Eine Lehre ist kein Abschluss der Bildung, sondern sehr oft erst deren Anfang. Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen, höhere Fachschulen oder Fachhochschulen eröffnen zahlreiche Wege. Wer will und bereit ist, sich weiterzuentwickeln, dem stehen praktisch alle Türen offen. Das müssen wir noch stärker vermitteln. Zu oft hält sich die Vorstellung, dass eine gymnasiale Ausbildung automatisch mehr Möglichkeiten eröffnet als eine Berufslehre. Unsere Wirtschaft beweist jeden Tag das Gegenteil. Zahlreiche Unternehmerinnen und Unternehmer, Geschäftsleitende und hoch qualifizierte Fachkräfte haben ihre Laufbahn mit einer Lehre begonnen. Sie haben Berufserfahrung gesammelt, sich weitergebildet, Verantwortung übernommen und ihren eigenen Weg gemacht.

Gerade angesichts des Fachkräftemangels ist dieses System für unsere Wirtschaft von unschätzbarem Wert. Wir brauchen gut ausgebildete Berufsleute. Dafür braucht es aber Unternehmen, die bereit sind, jungen Menschen eine Chance zu geben und Lernende auszubilden. Ausbildung kostet Zeit und verlangt Engagement. Aber wer ausbildet, investiert nicht nur in einen jungen Menschen, sondern auch in die Zukunft des eigenen Unternehmens und unseres Wirtschaftsstandortes. Deshalb richtet sich mein Appell auch an unsere Bündner Betriebe: Bilden Sie weiterhin aus. Geben Sie Jugendlichen die Möglichkeit, Berufe kennenzulernen und bei Ihnen zu schnuppern. Und unterstützen Sie Ihre Mitarbeitenden auch nach der Lehre bei ihrer Weiterbildung. Gute Berufsbildung endet nicht mit dem Qualifikationsverfahren.

Fiutscher zeigt auf eindruckliche Weise, was unsere Berufsbildung zu bieten hat. Ich wünsche mir deshalb, dass möglichst viele Jugendliche die Gelegenheit nutzen, neugierig durch die Ausstellung zu gehen. Eltern sollen sie dabei begleiten, ihnen zuhören und sie ermutigen, ihren eigenen Weg zu finden. Denn am Ende geht es nicht darum, irgendeinen Beruf zu wählen. Es geht darum, den Beruf zu entdecken, der zu einem passt. Und dafür gibt es kaum einen besseren Ort als Fiutscher.

Impressum

Ausgabe Zeitschrift der Bündner Berufsausstellung Fiutscher (11. bis 15. November 2026) als Beilage für das «Bündner Gewerbe» 5/26 und in die Haushaltungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton Graubünden. **Herausgeber** Bündner Gewerbeverband, Unione grigione arti e mestieri, Unìun grischuna da mastergn/Haus der Wirtschaft. Hintertal Bach 40, 7000 Chur, Telefon 081257 03 23, E-Mail: info@gewerbe-gr.ch, Webseite: www.gewerbe-gr.ch, www.fiutscher.ch. **Redaktion** Maurus Blumenthal (Direktor), René Weber (Kommunikation). **Bilder** zVg. **Inserate** Bündner Gewerbeverband. **Layout** communicaziun.ch, Ilanz. **Druck** Tipografia Menghini SA, Poschiavo. **Auflage** 18000.



Wir suchen Zukunftsmacher:in.

Gemeinsam für die beste Zukunft.

gkb.ch/lehre



**Graubündner
Kantonalbank**

Flexible Bildungswege schaffen starke Chancen

Die FIUTSCHER macht die Vielfalt der Berufsbildung erlebbar und zeigt, welche Chancen unser durchlässiges Bildungssystem eröffnet.

Vias da furmaziun flexiblas procuran per fermas schanzas

La FIUTSCHER renda perceptibla la diversità da la furmaziun professiunala e mussa las schanzas che noss sistem da furmaziun permeabel porscha.

Percorsi formativi flessibili, grandi opportunità

FIUTSCHER permette di scoprire la varietà della formazione professionale e illustra le opportunità offerte dal nostro sistema formativo permeabile.



Jon Domenic Parolini
Regierungsrat, Vorsteher des
Erziehungs-, Kultur- und
Umweltschutzdepartements

Die Begegnungen mit der Berufsbildung gehören zu den Erfahrungen, die mich in meiner Amtszeit als Regierungsrat besonders beeindruckt haben. Ich durfte zahlreiche Menschen kennenlernen, die sich mit grossem Engagement und Herzblut für die Berufsbildung einsetzen. Dabei wurde mir bewusst, welche Chancen unser Bildungssystem bietet.

Die FIUTSCHER macht diese Möglichkeiten sichtbar. Sie bringt Besucherinnen und Besucher mit Lehrbetrieben, Bildungsinstitutionen und Berufsfachleuten zusammen und ermöglicht Einblicke aus erster Hand.

Mein Appell gilt deshalb den Verantwortlichen der Volksschulen im Kanton Graubünden: Besuchen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern die FIUTSCHER. Denn die frühzeitige Auseinandersetzung mit verschiedenen Berufen unterstützt die Jugendlichen auf ihrem weiteren Bildungs- und Berufsweg. Dazu leisten auch die regionalen Berufsschauen einen wichtigen Beitrag.

Damit die Berufsbildung vielfältig und zukunftsfähig bleibt, braucht es gute Rahmenbedingungen. Die Stärkung der beruflichen Grundbildung ist deshalb ein Schwerpunktthema der Regierung für die Jahre 2025–2028. Unter Einbezug der Berufsbildungsakteure soll eine Strategie erarbeitet werden, die Herausforderungen wie den demografischen Wandel und die Digitalisierung aufnimmt und konkrete Handlungsansätze enthält.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist das neue Gesetz über die Höhere Berufsbildung. Es stärkt diesen wichtigen Bildungsbereich und schafft bessere Voraussetzungen für bedarfsgerechte Angebote und deren Finanzierung. Gleichzeitig wird die Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen gefördert. Dass die Berufsbildung in Graubünden so vielfältig und praxisnah erlebbar ist, verdanken wir dem grossen Engagement vieler Beteiligter. Mein besonderer Dank gilt dem Bündner Gewerbeverband für die Organisation und Durchführung der Fiutscher sowie allen Ausstellerinnen und Ausstellern, Lehrbetrieben, Lernenden, Bildungsinstitutionen und Fachpersonen. Mit ihrem Wissen und ihrer Begeisterung tragen sie wesentlich zum Erfolg dieser Messe bei.



Bock auf Grafik? Schnupper rein!

Du hast ein Auge für Farben, Formen und kreative Ideen? Dann lerne bei uns den Beruf als **Grafiker*in** kennen und erhalte einen Einblick in den kreativen Arbeitsalltag.

Entdecke, wie aus Ideen Logos, Plakate, Broschüren und digitale Auftritte entstehen.

Jetzt Schnuppertag sichern!

Scannen +
bewerben:



Hü7
Markenagentur

hü7.ch – Wir freuen uns auf dich.

Besuche
uns an der
Fiutscher!
Stand 3



**Gewerbliche
Berufsschule
Chur**
deine Zukunft – unsere Motivation

Dein Weg. Deine Zukunft. Deine Berufsmaturität.

Deine Ausrichtungen

 **Gestaltung und Kunst**
Für kreative Köpfe mit Ideen und Gestaltungswillen.

 **Technik, Architektur und Life Sciences**
Für Tüftlerinnen und Tüftler mit Interesse an Technik und Innovation.

 **Natur, Landschaft und Lebensmittel**
Für alle, die Nachhaltigkeit aktiv mitgestalten möchten.

Deine Vorteile

- ✓ Fachhochschule ohne Aufnahmeprüfung
- ✓ Attraktive Karriereperspektiven
- ✓ Beste Zukunftschancen



**Starte jetzt durch –
wir begleiten dich!**

Den richtigen Beruf finden



Amt für
Berufsbildung

«Welcher Beruf passt zu mir?» Mit der Antwort auf diese Frage setzen sich Jugendliche während der 2. Oberstufe auseinander. Dabei werden sie unterstützt von ihren Erziehungsberechtigten, der Schule, der Berufsberatung und von Lehrbetrieben.

Im Berufswahlprozess erkunden Jugendliche, welche Berufe zu ihnen passen. Sie setzen sich mit ihren Interessen und Fähigkeiten auseinander, erforschen die Berufswelt, sammeln Informationen, treffen ihre Wahl und suchen eine Lehrstelle. Dabei brauchen sie die Unterstützung von Erziehungsberechtigten, Schule, Berufsberatung und Wirtschaft.

- **Erziehungsberechtigte:** Die Erziehungsberechtigten tragen die Hauptverantwortung für die Berufswahl ihrer Kinder. Entscheidend ist, dass die Kinder das Engagement ihrer Erziehungsberechtigten spüren und ein offenes Ohr für ihre Ideen und Fragen finden. Der Berufswahlprozess braucht Zeit und erfordert Gelassenheit.
- **Schule:** Das Fach «Berufliche Orientierung» wird in der 2. Oberstufe unterrichtet. Es setzt sich mit den Erwartungen und Vorstellungen der Jugendlichen auseinander. Bewerbungen und Vorstellungsgespräche sind Teile davon.
- **Berufsberatung:** Im Berufsinformationszentrum und auf der Website der Berufsberatung finden Jugendliche und Erwachsene Informationen zu Aus- und Weiterbildungen sowie Hilfestellungen für die Berufswahl. Die Berufsberatung unterstützt in der

ganzen Planung und Umsetzung der Berufswahl und bietet dafür Einzelberatungen an.

- **Wirtschaft:** Die Wirtschaft ermöglicht den künftigen Berufsleuten Einblick in die Berufswelt – mit Informationsveranstaltungen, Schnupperlehren und Praktikumsplätzen. Und: Die Wirtschaft bietet die Lehrstellen an.

Passender Ausbildungsweg

Die Zeit der Berufswahl ist interessant, bunt und lebendig, kann aber auch sehr herausfordernd sein. Wichtig ist, dass die Jugendlichen einen sicheren ersten Schritt in die Berufswelt machen. Im Anschluss daran sind die Möglichkeiten mit unserem durchlässigen Bildungssystem gross. Gegen Ende der obligatorischen Schulzeit gilt es für Jugendliche einen wichtigen Entscheid für ihr Leben zu treffen. Was will ich beruflich werden? Welchen Beruf möchte ich erlernen? Oder möchte ich weiterhin zur Schule gehen? Das Bildungssystem der Schweiz bietet verschiedene Möglichkeiten, und meistens kommen mehrere Berufe oder Ausbildungen infrage. Es gilt, eine erste Entscheidung zu treffen und den für sich passenden Ausbildungsweg zu wählen.

Der Berufswahlprozess

Der Berufswahlprozess startet in der Regel mit Beginn der zweiten Oberstufe. Schüler/innen werden dann im

Fach «Berufliche Orientierung» unterrichtet, wo sie wöchentlich zwei Stunden Zeit für ihre Berufswahl erhalten. Der Berufswahlprozess ist in sieben Schritten unterteilt (siehe S. 9). So kann auch die Entscheidungsfindung Schritt für Schritt vorangegangen werden. Dabei werden die Schüler/innen von den Lehrpersonen, von der Berufsberatung und von den Erziehungsberechtigten unterstützt. Alle diese Personen begleiten die Jugendlichen dabei, ihren Weg zu finden. Neben den Interessen und den Fähigkeiten werden auch die Anforderungen der Berufe analysiert. Die verschiedenen Berufe sollen im Rahmen von Schnupperlehren in der Praxis erkundet werden. Danach steht der nächste Schritt an, nämlich die richtige Lehrstelle zu finden (siehe S. 11).

Berufsberatung Graubünden

Die Berufsberatung unterstützt nicht nur Jugendliche bei der Berufswahl, sondern auch die Erziehungsberechtigten. Am Stand des Amts für Berufsbildung des Kantons Graubünden (Nr. 002) werden während der Berufsausstellung Informationen und Kurzberatungen zur Berufswahl sowie Laufbahnberatungen angeboten. Das Angebot ist kostenlos.



«Meine drei Kinder haben sich alle für eine Lehre entschieden, mit begleitender oder anschliessender Berufsmatura und Studium. Das zeigt, was unsere duale Berufsbildung stark macht: praxisnah, durchlässig und mit langfristigen Perspektiven für Karriere und Weiterbildung. Um dieses Modell beneidet man uns weltweit. Wer heute bei uns eine Lehre macht, sichert morgen als Fachkraft die Zukunft unserer KMU.»

Valérie Favre Accola, Regierungsrätin Kanton Graubünden (ab 1. Januar 2027)

**WIR, DIE
GEBÄUDETECHNIKER**

**BÜRO
WERKSTATT
BAUSTELLE**

JOBS MIT ZUKUNFT

TOPLEHRSTELLEN.CH

Die Eltern und ihre Rolle bei der Berufswahl

Der Berufswahlprozess ist eine spannende Entdeckungsreise für alle Jugendlichen. Die Eltern sind wichtige Begleitpersonen im Berufswahlprozess ihrer Kinder und können sie dabei unterstützen.

Die Berufswahlvorbereitung beginnt in der Regel in der 2. Oberstufe oder teilweise auch schon gegen Ende der 1. Oberstufe. Der Berufswahlfahrplan gibt eine Orientierung, wann welche Schritte anstehen. Nachfolgend einige Informationen und Tipps für Eltern zu den Schritten im Berufswahlprozess:

1. Sich selbst kennenlernen – Interessen und Stärken

Ihr Kind erkundet seine eigenen Interessen und Fähigkeiten. Unterstützen Sie Ihr Kind. Suchen Sie das Gespräch mit ihm und geben Sie ihm Rückmeldungen zu seinen Fähigkeiten und Stärken. Sie können Fragen stellen, Gespräche über die schulischen oder beruflichen Zukunftsvorstellungen führen und Anregungen geben. Entscheidend ist, dass Ihr Kind spürt, dass Sie ein offenes Ohr für seine Ideen und Fragen haben.

2. Berufs- und Ausbildungswelt kennenlernen

Ihr Kind soll Berufe ausfindig machen, welche es interessieren. Helfen Sie ihm dabei, die Inhalte seiner favorisierten Berufe kennenzulernen. Ihre eigenen Berufserfahrungen und diejenigen von Verwandten und Bekannten liefern Ihrem Kind wichtige Hinweise. Besuchen Sie gemeinsam das Berufsinformationszentrum (BIZ) oder Infoveranstaltungen. Dort erhalten Jugendliche Informationen über Berufe und Betriebe. Auch Berufsausstellungen wie Fiutcher bieten Einblicke in die vielfältige Welt der Berufe. Heute gibt es den «Beruf fürs Leben» nicht mehr. Auch die Interessen und Fähigkeiten können sich verändern. Darum wird auch von der ersten Berufswahl gesprochen.

3. Stärken mit Anforderungen vergleichen

Im Berufswahlprozess bringt Ihr Kind die Ergebnisse der beiden ersten Schritte unter einen Hut. Beim Vergleichen der eigenen Stärken und Interessen mit den Anforderungen der Berufe der engeren Wahl können Sie Ihr Kind unterstützen.

4. Interessante Berufe genauer ansehen

Der nächste Schritt im Berufswahlprozess befasst sich mit dem Schnuppern. Schnuppern ist ein wichtiger Meilenstein im Berufswahlprozess. Wenn Ihr Kind einen oder mehrere Berufe genauer ins Auge gefasst hat, ist es sinnvoll, eine Schnupperlehre zu absolvieren. Stehen Sie Ihrem Kind beratend und unterstützend zur Seite. Adressen von Lehrfirmen erhalten Sie unter www.berufsberatung.ch.

5. Überprüfen und entscheiden

Nun entscheiden die Jugendlichen, welchen Weg sie nach der Schulzeit

einschlagen wollen. Das kann der Weg an eine weiterführende Schule oder in eine berufliche Grundbildung sein. Diskutieren Sie mit Ihrem Kind über seine Entscheidung. Nehmen Sie seine Kriterien und Argumente ernst, indem Sie diese wohlwollend hinterfragen. Ihr Kind sollte mehrere Ausbildungsberufe in die engere Wahl nehmen, das heisst, Alternativen zum Wunschberuf wählen.

6. Lehrstelle suchen oder für Schule anmelden

Ihr Kind begibt sich auf Lehrstellensuche oder bereitet sich auf die Aufnahmeprüfung an eine Mittelschule vor. Im August werden die freien Lehrstellen auf www.berufsberatung.ch aufgeschaltet. Informieren Sie sich, was alles ins Bewerbungsdossier gehört und wie dieses gestaltet werden kann. Sie können die Unterlagen Ihres Kindes korrigieren, schreiben sollte es seine Bewerbung aber selbst. Einige Lehrbetriebe verlangen das Absolvieren eines Eignungstests. Dazu gibt es diverse Übungsmaterialien. Helfen Sie Ihrem Kind auch beim Vorbereiten und Üben von Vorstellungsgesprächen. Anmeldeschluss für die Aufnahmeprüfung an eine Mittelschule ist jeweils im Januar der 2. oder der 3. Oberstufe. Entsprechend sind die Jugendlichen auf Ihre Unterstützung in dieser Zeit angewiesen.

7. Berufslehre oder weiterführende Schule

Der Berufswahlprozess endet nicht mit dem Unterschreiben eines Lehrvertrages oder der geglückten Aufnahme in eine Mittelschule. Der Wechsel ins Berufsleben bringt für Ihr Kind Umstellungen mit sich. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die bevorstehenden Veränderungen, die der neue Lebensabschnitt mit sich bringen wird, und unterstützen Sie es bei der Vorbereitung.

Schritte der Berufswahl

- 1 Sich selber kennenlernen – Interessen und Stärken
- 2 Berufs- und Ausbildungswelt kennenlernen
- 3 Interessen und Stärken mit den Anforderungen der Berufe und Ausbildungen vergleichen
- 4 Berufe und Ausbildungswege erkunden
- 5 Überprüfen der möglichen Berufe oder Schulen und entscheiden
- 6 Umsetzen – Lehrstelle suchen oder für eine weiterführende Schule anmelden
- 7 Vorbereitung auf die Berufslehre oder die Mittelschule oder Abklären eines Brückenangebotes

STOPP sagen für eine sichere Lehrzeit

In der Lehrzeit ist vieles aufregend und neu. Schritt für Schritt lernst du, sicher zu arbeiten und mit neuen Situationen umzugehen.



Foto: Janosh Abel

Während deiner Lehre sammelst du jeden Tag neue Erfahrungen, übernimmst mehr Verantwortung und entwickelst dich persönlich wie fachlich weiter. Dabei lernst du auch, Gefahren zu erkennen und sicher damit umzugehen. Dazu gehört auch das Tragen der persönlichen Schutzausrüstung (PSA), wie Helm, Schutzbrille, Hand- und Sicherheitsschuhe. Sie schützt dich vor vermeidbaren Verletzungen und gehört genauso selbstverständlich zur Arbeit wie dein Werkzeug.

Verantwortung übernehmen

Niemand erwartet von dir, dass du vom ersten Tag an alles kannst. Fühlst du dich bei einer Aufgabe unsicher oder ist ein Arbeitsauftrag unklar, dann gilt: STOPP sagen. Das ist kein Zeichen von Unsicherheit, sondern von Verantwortung. Gemeinsam mit deiner Berufsbildnerin oder deinem Berufsbildner klärst du offene Fragen und findest eine sichere Lösung.

Eine sichere Lehrzeit ist Teamarbeit. Sei aufmerksam, stell Fragen und sag STOPP, wenn du unsicher bist. Gemeinsam mit deinem Lehrbetrieb schaffst du damit die Grundlage für ein sicheres und gesundes Arbeitsleben.

Drei Dinge, die du nie vergessen solltest

- ✓ Fragen stellen ist erlaubt.
- ✓ Trage immer deine PSA.
- ✓ Sage STOPP, wenn dir etwas unsicher erscheint.

Weitere Informationen
findest du unter:



Die richtige Lehrstelle finden



berufsberatung.ch



Fiutscher explore

Sobald im Rahmen der Berufswahl der Beruf oder die Berufe, die man erlernen möchte, gewählt ist, steht die Suche nach einer geeigneten Lehrstelle an. Dabei steht die Bewerbung im Mittelpunkt. Idealerweise findet nicht nur ein Vorstellungsgespräch im Lehrbetrieb statt, sondern eine Selektions-Schnupperlehre, damit Betrieb und Lernende testen können, ob sie zueinander passen. Auch wenn es heute einfacher ist als früher, eine Lehrstelle zu finden, ist es wichtig, dass die Jugendlichen die Lehrstellensuche und den Bewerbungsprozess ernst nehmen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um zu erfahren, welche Lehrbetriebe eine offene Lehrstelle im Wunschberuf anbieten. Unter www.berufsberatung.ch/lena, www.explore.fiutscher.ch oder der BIZ-App sind die freien Lehrstellen in Graubünden aufgeführt. Es werden alle offenen Lehrstellen angezeigt, welche die Betriebe den Kantonen melden. Lehrstellen werden auch auf Webseiten der Lehrbetriebe und in Zeitungsinseraten publiziert. Am besten ist es, wenn die Jugendlichen direkt bei Betrieben nachfragen, wo sie gerne eine Lehre machen möchten. Zudem können Verwandte und Bekannte helfen, eine Lehrstelle zu finden. Es ist sinnvoll, sich bei mehreren Lehrbetrieben zu bewerben.

Bewerbung

Sich bewerben heisst, für sich selbst werben. Eine Bewerbung muss überzeugen. Ein sorgfältiges Vorgehen lohnt sich darum auf jeden Fall. Zur Bewerbung gehören Bewerbungsschreiben, Lebenslauf mit Foto sowie Zeugnisse der Oberstufe. Bewertungen von Schnupperlehren, Eignungstests, Zertifikate sowie ein Deckblatt können eine Bewerbung aufwerten. Jede Bewerbung soll zum Beruf passen und persönlich gestaltet sein. Es gibt Lehrbetriebe oder Berufsverbände, die Resultate von Eignungstests verlangen. Diese Tests prüfen je nach

Beruf unterschiedliche Fähigkeiten sowie das Schulwissen. Sie werden von Berufsverbänden oder von unabhängigen Firmen durchgeführt. Viele Betriebe wünschen eine schriftliche Bewerbung mit einem Dossier. Bei immer mehr Firmen kann man die Bewerbung per E-Mail zustellen. Das Bewerbungsdossier muss natürlich an die ausgewählte Lehrstelle und die Lehrfirma angepasst werden. Ist ein Beruf bei Jugendlichen sehr beliebt und/oder gibt es nur wenige Lehrstellen, macht es Sinn, sich auch um Lehrstellen in anderen Berufen zu bewerben.

Vorstellen und schnuppern

Mit der Einladung zu einem Vorstellungsgespräch ist die erste Hürde genommen. Vor dem Gespräch sollten Fragen und mögliche Antworten zusammengestellt werden. Vorstellungsgespräche können in der Schule oder zusammen mit den Eltern trainiert werden. Beim Vorstellungsgespräch gibt man sich von seiner besten Seite. Der Lehrbetrieb will von den Jugendlichen nun Genaueres wissen, will sie persönlich besser kennenlernen und sehen, ob sie sich für diese Lehrstelle eignen und ins Team passen. Beim Vorstellungsgespräch ist es wichtig, dass man offen antwortet, aber auch selbst Fragen stellt. Wichtig ist auch, dass der Anreiseweg bekannt ist und man

weiss, bei welcher Person man sich melden muss. Zu einer Schnupperlehre für die Lehrstellenbewerbung (Selektions-Schnupperlehre) werden Jugendliche schliesslich eingeladen, wenn die Bewerbungsbemühungen für die Lehrstelle bis zu diesem Zeitpunkt erfolgreich waren. Der Lehrbetrieb prüft, ob sich die Jugendlichen für diesen Beruf und die Lehrstelle in der Unternehmung eignen. Die Jugendlichen prüfen, ob sie in diesem Betrieb die geplante Lehre machen möchten.

Absagen gehören dazu

Die Zusage für eine Lehrstelle funktioniert nicht immer mit der ersten Bewerbung. Es lohnt sich aber, über die Gründe einer Absage nachzudenken. Auch darf man über die Gründe beim Lehrbetrieb nachfragen. Das kann nützlich sein, um Fehler bei den weiteren Bewerbungen zu vermeiden. Falls es mit der Lehrstelle im Wunschberuf oder im Wunschbetrieb nicht klappt, ist es wichtig, auch alternative Lösungen zu haben. Vielleicht muss man Kompromisse eingehen und eine berufliche Grundbildung in einem verwandten Beruf oder ein Zwischenjahr absolvieren. Wenn man eine Zusage von einem Lehrbetrieb erhalten hat, muss man nur zusagen, wenn man sich vorstellen kann, in diesem Betrieb die Lehre zu absolvieren.

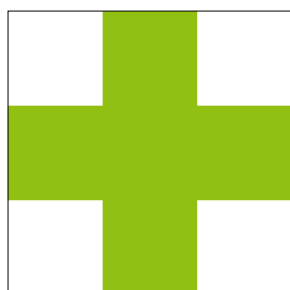


«Mein eigener Weg begann mit einer KV-Lehre in der Graubündner Kantonalbank. Nach wie vor ist klar: Die Lehre ist und bleibt ein Erfolgsmodell. Sie steht für gelebte Praxisnähe, Kundenorientierung, fördert Verantwortung und gibt jungen Menschen das Vertrauen, ihren Weg mutig zu gestalten. Auf die Zukunft.»

Daniel Fust, CEO Graubündner Kantonalbank



Kreativität trifft Technologie:
« Ihre Vision, unsere Ausführung
in Perfektion »



Apotheken Graubünden

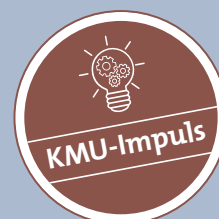
Mit Wissen gut beraten.

Anlass mit Netzwerkapéro

Wie Führung Unternehmen attraktiver macht

3. Dezember, 17.30 – 19.00 Uhr

Aula ibW Chur
Information und Anmeldung:
www.kmu-impuls.ch



Eine Veranstaltung von

HWSGR

Höhere
Wirtschaftsschule
Graubünden



Bündner Gewerbeverband
Unione grigione arti e mestieri
Unìun grischuna da mastern

Sponsor



Höhere Fachschule
Südostschweiz

Presenting Partner



Graubündner
Kantonalbank

Ausbildung auf dem nächsten Level

Hightech, viel Praxis und Einblicke in unterschiedliche Bereiche: Bei der TRUMPF Schweiz AG in Grüşch erhalten Jugendliche die Möglichkeit, ihre berufliche Zukunft in einem international tätigen Unternehmen zu starten. 45 Lernende werden aktuell ausgebildet. Dabei geht es nicht nur um Fachwissen, sondern auch um Selbstständigkeit, Teamgeist und persönliche Entwicklung.



Fabian Stieger

Wer bei TRUMPF in Grüşch eine Berufslehre beginnt, taucht mitten in die Welt eines internationalen Hightech-Unternehmens ein. TRUMPF entwickelt und produziert unter anderem Werkzeugmaschinen und Lasertechnik für die industrielle Fertigung. Rund 550 Mitarbeitende arbeiten hier, darunter 45 Lernende. Die Berufsbildung hat einen hohen Stellenwert. «Wir bilden unsere Fachkräfte gerne selbst aus», sagt Ausbildungsleiter Fabian Stieger. TRUMPF bietet zehn Lehrberufe an, darunter Automatiker/in, Automatikmonteur/in, Polymechaniker/in, Produktionsmechaniker/in, Konstrukteur/in, Logistiker/in sowie Kaufmann/-frau.

Alle drei bis sechs Monate wechseln die Lernenden die Abteilung. Dadurch lernen sie unterschiedliche Tätigkeiten, Teams und Arbeitsweisen kennen. Von Beginn an arbeiten sie aktiv mit und übernehmen Verantwortung. Begleitet werden sie von Berufs- und Praxisbildnern. Für Stieger zählen dabei nicht nur fachliche Fähigkeiten. Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit und Kommunikation sind ebenso wichtig. Bei der Auswahl steht nicht allein das

Schulzeugnis im Mittelpunkt. Die Anforderungen unterscheiden sich je nach Beruf. Entscheidend sind Motivation, Einsatzbereitschaft und Teamfähigkeit. Eine wichtige Rolle spielt deshalb die Schnupperlehre. Sie gibt beiden Seiten die Möglichkeit herauszufinden, ob Beruf, Betrieb und Jugendliche zusammenpassen.

Der Einstieg ins Berufsleben ist eine Umstellung. Der Arbeitstag beginnt früher, die Ferien werden weniger und viele neue Informationen kommen hinzu. Junge Menschen hinterfragen heute stärker. Sie möchten verstehen, weshalb etwas auf diese Weise gemacht wird, wollen mitreden und suchen den Dialog.

Langfristige Perspektiven

Auch die Digitalisierung verändert die Ausbildung. Automatisierung gehört bei TRUMPF seit Langem zum Alltag, zunehmend kommt Künstliche Intelligenz hinzu. Lernende begegnen KI in der Schule, in den überbetrieblichen Kursen und am Arbeitsplatz. Die internationale Ausrichtung eröffnet zusätzliche Möglichkeiten. Lernende können Einsätze an anderen Standorten in

Deutschland und Österreich absolvieren. Dort lernen sie neue Arbeitsweisen und Selbstständigkeit. Nach der Lehre sind sogar weltweite Einsätze möglich, beispielsweise als Servicetechniker oder Servicetechnikerin. Mit dem EFZ soll die Entwicklung nicht abgeschlossen sein. TRUMPF unterstützt Mitarbeitende bei Weiterbildungen und möchte ausgebildete Fachkräfte nach Möglichkeit behalten. Wenn Leistung und wirtschaftliche Situation stimmen, sollen Lernende nach dem Abschluss weiterbeschäftigt werden. Die Suche nach Nachwuchs ist anspruchsvoll. Unternehmen müssen sich aktiver präsentieren und Jugendlichen zeigen, was ihre Berufe bieten. Genau deshalb ist die Fiut-scher für TRUMPF wichtig. Jugendliche können Berufe kennenlernen und erste Kontakte knüpfen. «Junge Menschen sind interessiert, neugierig und bringen neue Ideen mit. Auch wir können von ihnen lernen.» Jugendliche empfiehlt Stieger, verschiedene Berufe auszuprobieren und Schnupperlehren zu nutzen. Und wie beschreibt er eine Berufslehre bei TRUMPF in zwei Worten? «Next Level!»



Zum gesamten Interview

TRUMPF Schweiz AG

Mitarbeitende: 550
Lernende: 45
Berufe: 10



WILL Gebäudetechnik

Jetzt Lehrstelle finden

Entdecke unsere offenen Lehrstellen und starte deine Zukunft mit einer Bewerbung für eine Lehrstelle oder Schnupperlehre

Komm vorbei und entdecke unsere spannenden Berufe

- Forstwart/-in EFZ, Forstpraktiker/-in EBA
- Holzindustriefachmann/-frau EFZ, Holzbearbeiter/-in EBA
- Zimmermann/Zimmerin EFZ, Holzbearbeiter/-in EBA
- Schreiner/-in EFZ, Schreinerpraktiker/-in EBA

Dieses Jahr mit EuroSkills vom Holzbau

Standnummern 216 & 217



VSSM Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten Graubünden

ibw Höhere Fachschule Südostschweiz

holzbauschweiz Sektion Graubünden

holzindustrie schweiz industrie du bois suisse Regionalverband Graubünden

graubünden Holz

Mach mit das, wo alli machen.

Entscheide dich für eine Lehre bei **Brasser Kälte AG** als Kältesystem-Monteur/in EFZ / Kältemontage-Praktiker/in EBA

Still sitza isch nit dis Ding?
Perfekt. Üses au nit.

Interessa gweckt? Scan dr QR-Code



- Gratis unterwegs mit dem GA
- 5 Wochen Ferien
- 13. Monatslohn oder mehr Ferien
- jeden Tag unterwegs
- ganz Graubünden entdecken
- Arbeiten im Team
- junges, cooles Unternehmen
- kein langweiliges rumsitzen



b*

Zwei Wege zum Professional Bachelor



Vollzeitausbildung mit integrierter WG

Berufsintegrierte Ausbildung

Informationstage

Freitag, 12. Februar 2027 (online)
Samstag, 29. Mai 2027
Freitag, 3. September 2027
Samstag, 30. Oktober 2027

Jetzt anmelden!
www.hfs-zizers.ch



HFS Zizers

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

Der Einstieg in die Berufswelt

Der Wechsel von der Schule in die Lehre bringt Veränderungen mit sich. Als Vorbereitung auf die fachlichen Anforderungen der Lehre dient in der dritten Oberstufe das Zeitgefäss Individualisierung. Es besteht aus der individuellen Schwerpunktsetzung (Pflichtsprachen und Mathematik) und der Vertiefungsarbeit als Projekt.

Lernende arbeiten mehr als acht Stunden pro Tag in einem Betrieb und besuchen die Berufsfachschule sowie die überbetrieblichen Kurse. Zudem haben sie nur noch fünf Wochen Ferien pro Jahr anstatt zwölf Wochen wie während der Schulzeit. In der Regel gehen Lernende ein bis zwei Tage pro Woche in die Berufsschule. Im letzten Schuljahr lohnt es sich darum, gut im Unterricht mitzuarbeiten, auch wenn man bereits eine Lehrstelle hat. Das erleichtert den Start in die Berufsschule.

In einem Team zusammenarbeiten

Der Lehrbetrieb ist dafür verantwortlich, die Lernenden im entsprechenden Beruf auszubilden. Lernende arbeiten mit den Mitarbeitenden des Lehrbetriebs zusammen und sind Teil eines Teams des Unternehmens. Sie lernen, selbstständig zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. In der Lehre arbeiten Jugendliche mit Erwachsenen auf Augenhöhe zusammen. Diese haben bereits einen Beruf und erwarten von den Lernenden, dass sie rasch erkennen, was zu tun ist und im Team produktiv mitarbeiten. Nicht immer bleibt genügend Zeit, um alles zu erklären, sodass die Lernenden manchmal selbst einen Weg finden müssen, um eine Arbeit zu erledigen. In der Lehre heisst es daher auch Verantwortung übernehmen. Kultur und Umgangsformen sind je nach Branche und Lehrbetrieb unterschiedlich. Lernende vertreten zudem den Lehrbetrieb gegen aus-

sen. Hier sind gute Umgangsformen gefragt.

Berufsfachschule und üK

Der Unterricht in der Berufsfachschule besteht aus einem berufskundlichen Teil, welcher die Fachkompetenz in den Vordergrund stellt, sowie einem allgemeinbildenden Teil, welcher die persönliche Entwicklung, die Sozialkompetenz und das grundlegende Wissen fördert. Die Inhalte sind in Bildungsverordnungen und Bildungsplänen festgelegt. Lernende, die zusätzlich die Berufsmaturität anstreben, besuchen teilweise andere Fächer und sind mehr in der Schule. Neben der Berufsfachschule besuchen die Lernenden die überbetrieblichen Kurse (üK), bei denen praktische Arbeiten und Übungen anstehen. Diese finden meist als Blockkurse statt. Die Daten der Schultage sowie der üK erhalten die Lernenden jeweils im Sommer vor Beginn des Schuljahrs.

Rechte und Pflichten in der Lehre

Alle Lernenden haben grundsätzlich dieselben Rechte und Pflichten wie die übrigen Arbeitnehmer/innen. Es gibt jedoch einige Abweichungen und Ausnahmen. Während der Ausbildung muss der Lehrbetrieb für auswärtige Arbeitseinsätze und den Besuch der überbetrieblichen Kurse (üK) Reisespesen, Verpflegung und Unterkunft bezahlen. Weiter muss der Lehrbetrieb die Kosten für obligatorisch vorgeschriebene persön-

liche Schutzausrüstung (PSA) übernehmen. Der Lehrvertrag ist ein Einzelarbeitsvertrag und wird für die Dauer der Lehrzeit abgeschlossen. Bei Minderjährigen müssen auch die Erziehungsberechtigten mitunterschreiben. Anschliessend muss der Lehrvertrag vom kantonalen Berufsbildungsamt genehmigt werden.

Lohn und Wohnen

Die Lernenden erhalten für ihre Arbeit im Betrieb einen Lohn. Da sie im Verlauf ihrer Ausbildung immer produktiver arbeiten, wird dieser üblicherweise von Jahr zu Jahr stufenweise angehoben. Lernendenlöhne können grundsätzlich zwischen dem Betrieb und dem Lernenden ausgehandelt werden. Das Gesetz schreibt keine Mindestlöhne vor. Hingegen geben die Berufsverbände Empfehlungen ab, die von den Lehrbetrieben in der Regel berücksichtigt werden. Die Höhe des Lernendenlohns hängt insbesondere vom Beruf, Arbeitsort und Ausbildungsbetrieb ab. Die Vereinbarungen werden im Lehrvertrag festgehalten. Der Lohn gehört gemäss Gesetz dem/der Lernenden. Die Erziehungsberechtigten können einen angemessenen Unterhaltsbeitrag beanspruchen, wenn er oder sie noch bei ihnen wohnt. Je nachdem, wo Jugendliche eine Lehrstelle finden, benötigen sie allenfalls eine Wohnmöglichkeit ausserhalb der Familie. Wohnbetriebe für Lernende bieten Kost und Unterkunft zu günstigen Preisen.



«Meine Lehre als Bauzeichner war das Fundament für alles, was danach kam. Ich habe gelernt, wie aus einem Plan ein konkretes Bauwerk wird und wie wichtig sauberes Handwerk und Verantwortung dabei sind. Eine Berufslehre ist für mich der beste Start ins Berufsleben: Sie vermittelt nicht nur Können, sondern auch Haltung. Und sie öffnet unzählige Wege, egal wohin die Reise geht. Wer neugierig bleibt, ein Ziel vor Augen hat und sich stetig weiterbildet, dem stehen alle Türen offen.»

Andreas Zindel, CEO Zindel United

Elektriker – deine berufliche Zukunft? Besuche uns am

Stand Nr. 129



EIT.graubünden

Diese Mitgliederfirmen setzen sich besonders für einen starken Berufsnachwuchs ein:



CKW.
Axpo Group

elektro banzer
thusis/splügen

elektro tschirky ag
malans

Electra Buin
Scul, Zernez
Fliri & Conrad
Sta. Maria



www.elektrozueger.ch
elektrozüger
tamins/rhâzüns ag



DE HODEL
AG ELEKTRO AG

Pomatti
Wir machen Strom smart

Derungs
Ilanz, Flims, Lumnezia, Safien

Schönholzer
Chur

ELECTRO DECURTINS

EMR
ELEKTRO
MAAG + RÜEDI AG



Caviezel
Christoffel
Davos

SGÜREZZA ELECTRICA
ENGIADINA



Berufsvideo

Lerne die Elektro-Berufe kennen. Mehr erfahren unter: e-chance.ch/gr

Kein Tag wie der andere

Menschen betreuen, im Labor arbeiten, Röntgenaufnahmen machen, das Telefon bedienen und auch in hektischen Situationen den Überblick behalten: Der Beruf Medizinische Praxisassistentin ist weit vielseitiger, als viele Jugendliche denken. In der Praxis von Dr. med. Kathleen Keilwerth in Untervaz lernen junge Menschen diese Vielfalt kennen – begleitet von Berufsbildnerin Demi Knecht.



Demi Knecht

Am Morgen beginnt der Tag mit einer festen Routine. Computer hochfahren, Röntgen- und Laborgeräte starten und den Briefkasten leeren. Was danach kommt, lässt sich kaum planen. Ein Patient braucht eine Untersuchung, das Telefon klingelt, im Labor wartet die nächste Aufgabe – oder jemand steht mit einer Verletzung vor der Tür. «Einen klassischen Arbeitstag gibt es bei uns nicht. Jeder Tag ist anders», sagt Demi Knecht. Sie ist leitende Medizinische Praxisassistentin (MPA), Praxisleiterin und Berufsbildnerin. Eine MPA bezeichnet sie als «rechte Hand des Arztes». Sie unterstützt bei Untersuchungen und Behandlungen, betreut Patientinnen und Patienten und sorgt dafür, dass der Praxisalltag funktioniert. Zum Team gehören die Ärztin Kathleen Keilwerth, Demi Knecht und Magdalena Disch sowie die MPA-Lernenden Nadia Mastroianni und Tanja Kalberer. Die überschaubare Grösse macht die Ausbildung persönlich. Die Lernenden sind mitten im Praxisalltag und erleben, was medizinische Grundversorgung bedeutet. Sie lernen die Allgemeine Innere Medizin und klassische Dorfmedizin kennen. Knecht nennt als Beispiel den Bauern, der sich verletzt hat,

aber möglichst schnell wieder auf seinen Hof zurückmuss. Solche Situationen verlangen neben medizinischem Können Flexibilität, Geduld und Einfühlungsvermögen. Mit jedem Lehrjahr wächst die Verantwortung. Im ersten Jahr beobachten die Jugendlichen noch viel, im zweiten arbeiten sie zunehmend selbstständig, im dritten übernehmen sie viele Tätigkeiten eigenständig.

Wenn alles gleichzeitig passiert

Herausfordernd wird es, wenn das Telefon klingelt, Patientinnen und Patienten warten und gleichzeitig ein Notfall hereinkommt. «Learning by Doing», sagt Knecht. Mit der Erfahrung lernen die Jugendlichen, Prioritäten zu setzen, ruhig zu bleiben und unter Stress konzentriert zu arbeiten. Freude am Umgang mit Menschen, Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Teamfähigkeit sind für Knecht zentral. Gute Leistungen in Deutsch, Biologie und Mathematik helfen. Perfekt sein müsse aber niemand. «Viel wichtiger ist die Motivation, Neues zu lernen, Fragen zu stellen und sich weiterzuentwickeln.» Fehler gehören zur Ausbildung – entscheidend ist, daraus zu lernen. Ihre Lernenden sollen wissen, dass sie

jederzeit zu Knecht kommen können. Gleichzeitig sollen sie Schritt für Schritt selbstständiger werden und Verantwortung übernehmen. Wie wichtig diese Begleitung ist, hat Knecht selbst erlebt. Besonders in Erinnerung blieb ihr eine Lernende, die aus einer anderen Praxis nach Untervaz wechselte. Nach und nach verlor die junge Frau ihre Angst vor Noten und Fehlern – und gewann ihre Freude am Beruf zurück. «Genau solche Momente sind für mich der Grund, warum ich junge Menschen so gerne ausbilde.»

Jugendlichen, die sich für den MPA-Beruf interessieren, gibt Knecht einen einfachen Rat: «Geh schnuppern!» Denn erst im Praxisalltag zeigt sich, ob der Beruf passt. Dazu gehört auch der Umgang mit Blut, Wunden und anderen Körperflüssigkeiten. Beim Schnuppern zählen vor allem Interesse, Offenheit und Motivation. Warum investiert eine kleine Praxis so viel Zeit in die Ausbildung? Für Knecht ist die Antwort klar. Lernende bringen neue Ideen und frischen Wind ins Team. Was der MPA-Beruf für Auszubildende Demi Knecht bedeutet, fasst sie so zusammen: «Abwechslungsreich, menschlich und jeden Tag anders.»



Interview mit
Demi Knecht

Praxis Dr. med. Kathleen Keilwerth

Mitarbeitende: 2 plus Ärztin
Lernende: 2
Berufe: Medizinische
Praxisassistentin

Berufsbildung unter Druck – aber weiterhin stark



Zum gesamten Interview

Die Schweizer Berufsbildung funktioniert gut und bietet jungen Menschen hervorragende Perspektiven. Doch der neue Bildungsbericht Schweiz 2026 zeigt auch Herausforderungen: Allgemeinbildende Wege gewinnen an Bedeutung, schulische Grundkompetenzen nehmen ab, und die demografische Entwicklung verändert den Lehrstellenmarkt. Bildungsforscher Stefan C. Wolter ordnet die wichtigsten Erkenntnisse ein und erklärt, weshalb Graubünden im nationalen Vergleich erfreulich gut dasteht.

rw. Der Bildungsbericht Schweiz liefert alle vier Jahre eine umfassende Bestandsaufnahme des Schweizer Bildungssystems. Die Ausgabe 2026 richtet den Blick auch auf die Entwicklung der Berufsbildung. Im Gespräch erläutert Stefan C. Wolter, wo die grössten Herausforderungen liegen, welche Rolle Betriebe, Eltern und Schulen spielen und wie sich Berufsbildung, höhere Berufsbildung sowie neue Technologien weiterentwickeln.

Was ist aus Ihrer Sicht die wichtigste Erkenntnis des neuen Bildungsberichts im Hinblick auf die Berufsbildung?

Die Berufsbildung bleibt ein zentraler Pfeiler des Schweizer Bildungssystems. Gleichzeitig verliert sie gegenüber allgemeinbildenden Bildungswegen weiter leicht an Attraktivität, obwohl ihre Arbeitsmarkterträge und die Durchlässigkeit in tertiäre Ausbildungen unverändert hoch sind. Aber es bestehen auch grosse Herausforderungen. Diese sind einerseits demografischer Natur, und andererseits haben sie mit dem sinkenden schulischen Niveau der Schulabgänger zu tun.

Wenn Sie den Zustand der Berufsbildung in drei Sätzen beschreiben müssten – welche wären das?

Die Berufsbildung funktioniert insgesamt sehr gut. Ihre Absolventinnen und Absolventen sind auf dem Arbeitsmarkt stark nachgefragt. Gleichzeitig nehmen die Konkurrenz durch

allgemeinbildende Bildungswege und die Anforderungen an die Betriebe zu.

Vor drei Jahren stellte der Bildungsbericht fest, dass die berufliche Grundbildung gegenüber allgemeinbildenden Wegen an Attraktivität verliert. Hat sich dieser Trend seither fortgesetzt?

Ja. Der Anteil der Jugendlichen, die allgemeinbildende Ausbildungen wählen, ist weiter gestiegen, während die berufliche Grundbildung umgekehrt an Bedeutung verloren hat. Die letzten Statistiken weisen aber darauf hin, dass der Rückgang abgebremst wurde. Ob sich das System nun stabilisiert, das muss sich aber erst noch zeigen.

Welche Gründe sehen Sie für diese Entwicklung?

Der Bildungsbericht verweist auf einzelne mögliche Erklärungen, aber es ist schwierig, eine einzige zu benennen. Ausschlaggebend sind einerseits die veränderten Bildungsaspirationen, immer mehr Eltern haben nun selber einen Hochschulabschluss und wünschen gleiches für ihre Kinder. Daneben spielen die demografischen Veränderungen eine Rolle. In den letzten Jahren ging die Zahl der Schulabgänger zurück, und in der Vergangenheit haben es vollschulische Programme immer geschafft, in solchen Zeiten ihre absoluten Schülerzahlen zu halten, zum Leidwesen der dualen Berufsbildung.

Wo steht Graubünden gut da, und wo weniger gut, was die Berufsbildung anbelangt?

Aus der Vogelperspektive betrachtet steht der Kanton Graubünden überdurchschnittlich gut da. Er gehört zu den drei Kantonen, in welchen zwischen 2014 und 2022 die berufliche Grundbildung gegenüber den anderen Bildungstypen keinen Rückgang erleiden musste, und er ist auch in der oberen Hälfte der Kantone, was den direkten Übertritt aus der obligatorischen Schule in die Sekundarstufe II anbelangt. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass auch die Ausgangslage in der obligatorischen Schule sehr gut ist. Wenn man die Zusammensetzung der Bevölkerung eines Kantons berücksichtigt, dann hatte der Kanton Graubünden



2023 in der nationalen Lernstandserhebung (ÜGK) den tiefsten Anteil an Schülern, welche zu den 20 Prozent der schlechtesten Schüler des Landes gehören und spiegelbildlich den höchsten Anteil, der zu den besten 20 Prozent des Landes gehören.

Der Bildungsbericht weist auf einen deutlichen Rückgang der schulischen Kompetenzen hin. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Der Rückgang der Grundkompetenzen ist besorgniserregend, weil er sowohl den Einstieg in anspruchsvolle Berufslehren erschwert als auch generell die Wahrscheinlichkeit, eine Lehre erfolgreich bestehen zu können. Bislang haben die Firmen teilweise noch unglaubliche Anstrengungen unternommen, um diese Kompetenzdefizite zu kompensieren, beispielsweise durch eigene Nachhilfeeinrichtungen im Betrieb. Es stellt sich aber die Frage, ob in den kommenden Jahren, wenn es wieder zu deutlich mehr Lehrstellensuchenden kommt, diese Bereitschaft, schulische Defizite auszugleichen, immer noch da sein wird.

Welche Ursachen sehen Sie für diesen Kompetenzverlust?

Der Kompetenzverlust trifft ja nicht nur auf die Schweiz zu, sondern ist ein globales Phänomen. Entsprechend sucht man praktisch auf der ganzen Welt nach den Ursachen. Einige Ansatzpunkte gibt es zwar aus der Forschung, aber auch hier wird es verschiedene Gründe geben, und nicht eine einzige Ursache. Entsprechend schwierig wird es auch sein, das Ruder wieder herumzureissen.

Wie hat sich die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen entwickelt?

Die Ausbildungsbereitschaft bleibt insgesamt hoch, was angesichts der lang anhaltenden guten Konjunktur und auch der vielen in Rente gehenden Arbeitnehmer einfach zu erklären ist. Trotzdem müssen wir uns bewusst sein, dass in den letzten Jahren die Zahl der Ausbildungsbetriebe stetig abgenommen hat. Nicht wegen einer sinkenden Ausbildungsbereitschaft der Betriebe, sondern wegen der fehlenden Jugendlichen. Jetzt, wo die Demografie gekehrt hat, müssten viele dieser ehemaligen Ausbildungsbetriebe wieder in die Ausbildung zurückgebracht werden, und das wird nicht so einfach sein, da die Wiedereinstiegskosten bei langer Abwesenheit vom Ausbildungsmarkt sehr hoch sein können. Dies hat damit zu tun, dass die Ausbildungspläne ständig den neuen Gegebenheiten des Arbeitsmarktes und der Technologie angepasst werden müssen. Ein Betrieb, welcher bis vor ein paar Jahren noch in einem bestimmten Beruf ausgebildet hatte, sieht sich heute vielleicht schon mit einem ganz anderen Berufsbild konfrontiert.

Welche Ratschläge haben Sie für Eltern und Lehrer?

Grundsätzlich ist es nicht an mir, Ratschläge zu erteilen. Wichtig scheint mir aber schon, dass Eltern

Stefan C. Wolter...

...beschäftigt sich seit vielen Jahren wissenschaftlich mit der Frage, wie Bildung funktioniert und welche Auswirkungen Bildungsentscheidungen auf Gesellschaft und Arbeitsmarkt haben. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf der Berufsbildung und auf den Übergängen zwischen Schule, Ausbildung und Arbeitswelt. Als Bildungsökonom verbindet Wolter wissenschaftliche Erkenntnisse mit Fragen, die Jugendliche, Eltern, Schulen, Ausbildungsbetriebe und die Politik unmittelbar betreffen. Im Interview zum Bildungsbericht Schweiz 2026 spricht er unter anderem über die Attraktivität der Berufslehre, schulische Kompetenzen, Lehrabbrüche, die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen und die Durchlässigkeit des Schweizer Bildungssystems. Gerade Letztere bezeichnet er als eine der grossen Stärken des Systems: Nach einer Berufslehre stehen Jugendlichen zahlreiche Wege bis hin zu Fachhochschule, Universität oder ETH offen.

und Lehrpersonen den Jugendlichen nicht einfach raten, das zu tun, wonach ihnen gerade der Sinn steht. Das kann schnell in Misserfolgen und Schul- oder Lehrabbrüchen enden. Es ist wichtig, dass Jugendliche ihre Stärken und Kompetenzen realistisch erfassen können, und Lehrer, Berufsberater, Firmen und Eltern sollten dann darauf achten, dass die Passung zwischen Anforderungen und individuellen Stärken und Schwächen möglichst gut ist. Eine fehlende Passung, also ein sogenannt schlechter «Match», ist sehr häufig die Ursache für späteren Misserfolg in der Bildungslaufbahn und im Arbeitsmarkt.

Wie durchlässig ist das Bildungssystem nach Abschluss einer Berufslehre tatsächlich?

Die Durchlässigkeit gehört zu den grossen Stärken des Schweizer Bildungssystems, und zwar praktisch, und nicht nur auf dem Papier. Ohne Durchlässigkeit wäre auch die Berufsbildung schwach, da sie in Bezug auf die Bildungslaufbahn eine Sackgasse darstellen würde und somit gerade für leistungsfähige Jugendliche keine valable Alternative wäre. Jugendliche, die talentiert sind, denen steht nach der Berufslehre alles offen. Von der Berufsmaturität zur Fachhochschule oder über die Passerelle zur Universität oder ETH. Aber auch ohne Maturität ist der Weg in die tertiäre Bildung offen, sei es direkt über die höheren Fachschulen oder nach Jahren der praktischen Erfahrung über Abschlüsse der höheren Berufsbildung.

Welche Reformen braucht die Berufsbildung am dringendsten?

Ich sehe keine grossen Reformen, welche die Berufsbildung brauchen würde. Der Vorteil des schweizerischen Berufsbildungssystems ist es ja gerade, dass die Reformen laufend und zielgruppenspezifisch in den einzelnen Berufen selbst initiiert und umgesetzt werden können.

SPITEX UND ICH

**Blättere
nicht weiter –
bewirb dich.**

*Let the
FUTURE
begin!*

Informiere dich jetzt über
unsere Lehrstellen als
**Fachperson Gesundheit
(FaGe).**



spitexundich.ch



Überall für alle

SPITEX
Graubünden

Wenn Erwachsene eine Lehre machen

Die berufliche Grundbildung bietet mit dem Berufsabschluss für Erwachsene und dem Eidgenössischen Berufsattest (EBA) geeignete Instrumente, um auch Hilfskräfte und Quereinsteiger besser zu qualifizieren.

Die beiden Ausbildungsmöglichkeiten, der Berufsabschluss für Erwachsene und das Eidgenössische Berufsattest (EBA) in der Grundbildung, gibt es seit 2004. Sie leisten einen wichtigen Beitrag, um Arbeitnehmer beruflich zu qualifizieren. Von den 1535 Lehrabschlüssen in Graubünden 2025 entfallen knapp 100 auf den EFZ für Erwachsene und einige mehr auf den EBA-Abschluss.

EBA als Berufseinstieg

Die zweijährige berufliche Grundbildung führt zu einem anerkannten Eidgenössischen Berufsattest (EBA). Sie richtet sich an Personen mit praktischer Begabung sowie an Lernende mit schulischen oder sprachlichen Schwierigkeiten. Migranten, die die Schulsprache für die EFZ-Ausbildung noch nicht genügend beherrschen, finden hier einen guten Einstieg in die Berufswelt. Im Vergleich zu den rund 180 EFZ-Berufen gibt es etwa 60 EBA-Berufe. Die jeweilige Branchenorganisation entscheidet über deren Führung. Wie beim EFZ besuchen die Lernenden Berufsschule und üK. Die Lehrbetriebe bilden sie in der Praxis gemäss Bildungsplan aus. Nach dem Abschluss kann eine EFZ-Ausbildung im gleichen Berufsfeld verkürzt absolviert werden. Rund ein Viertel der EBA-Absolventen wählt diesen Weg. Da-

Berufliche Standortbestimmung und Laufbahnberatung

Auf dem Arbeitsmarkt werden in Graubünden gut ausgebildete Fachkräfte benötigt. Um die Arbeitsmarktfähigkeit zu erhalten, muss die eigene berufliche Laufbahn aktiv gestaltet werden. Ein Berufsabschluss verbessert die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ermöglicht den Zugang zu Weiterbildungen. Sie möchten sich berufliche Perspektiven erarbeiten, einen Berufsabschluss nachholen, sich neu orientieren, wieder in den Beruf einsteigen oder überlegen, eine Weiterbildung zu absolvieren? Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung steht Ihnen bei der Gestaltung Ihrer beruflichen Laufbahn zur Seite: von der Standortbestimmung und Potenzialanalyse über Testabklärungen zu Eignung, Interessen und Persönlichkeit bis hin zur Suche nach geeigneten Tätigkeitsfeldern, Aus- oder Weiterbildungen.



mit eignet sich die EBA-Ausbildung besonders für Lernende, die am Anfang mehr Zeit und Unterstützung für den Einstieg in ein gewünschtes Berufsfeld benötigen.

Berufsabschluss für Erwachsene

Erwachsene können einen Berufsabschluss ohne zuvor absolvierte Grundbildung (EFZ oder EBA) auf zwei Wegen erlangen. Erste Option: direkte Zulassung zur Abschlussprüfung. Dafür sind in der Regel fünf Jahre Praxiserfahrung im angestrebten Beruf nötig. Die Zulassung erfolgt auf Gesuch beim Amt für Berufsbildung. Arbeit-

geber/in und Arbeitnehmer/in stehen dabei meist in einem regulären Arbeitsverhältnis. Zur Prüfungsvorbereitung können die Kandidaten den Unterricht an einer Berufsfachschule besuchen und üK absolvieren. Zweite Option: Validierung von Bildungsleistungen, die nur in ausgewählten Berufen möglich ist. Erwachsene erstellen dazu ein Dossier über bereits erworbene Kompetenzen. Fehlende Kenntnisse können durch Nachqualifikationen ergänzt werden. Dieses Verfahren dauert in der Regel mehrere Jahre und wird ebenfalls vom Amt für Berufsbildung begleitet.



Meine Lehre als Schreiner EFZ in einem kleinen 3-Mann-Betrieb war der Grundstein für meine berufliche Laufbahn. Durch die enge Zusammenarbeit mit meinem Ausbilder und dem Chef konnte ich von Anfang an viel lernen und Verantwortung übernehmen. Für mich war die Lehre die ideale Basis für Weiterbildungen und meine berufliche Entwicklung. Ich kann jungen Menschen nur empfehlen, diese Chance zu nutzen und ihren Weg mit einer Schreinerlehre zu starten.

Jürg Lötscher, Geschäftsführer Firma Lötscher & Co. AG
(Dipl. Techniker HF Holztechnik)

Voll PDGR!

Psychiatrische
Dienste Graubünden



Wir bieten coole Lehrberufe!

Eine Lehre bei den PDGR

www.pdgr.ch/lehre



Fachfrau / Fachmann Betreuung



Fachfrau / Fachmann Hotellerie-Hauswirtschaft



Fachfrau / Fachmann Gesundheit



Fachfrau / Fachmann Betriebsunterhalt



Informatikerin / Informatiker



Floristin / Florist



Köchin / Koch



Gärtnerin / Gärtner



Kauffrau / Kaufmann

Wir freuen uns, dich an unserem
Messestand persönlich kennenzulernen!



Folge unseren Geschichten auf der PDGR-Webseite.

BOCK UF A KUULI LEHR? WERD TEIL VU ÜSEREM TEAM!

BAUMEISTER Graubündens

Unsere Lehrberufe:

Baumaschinenmechaniker/-in EFZ, Chur
Bauwerkrenner/-in EFZ, Chur
Grundbauer/-in EFZ, Chur
Kaufmann/-frau EFZ, Chur
Maurer/-in EFZ oder EBA, Arosa/Chur/Davos
Strassenbauer/-in EFZ, Chur/Cunter/Davos/Ilanz
Strassenbaupraktiker/-in EBA, Chur/Cunter/Davos/Ilanz



ZINDEL GRUPPE



Mehr Infos zu
unseren Lehrberufen

METTLER PRADER

CRESTA GEO

XSTATIK

ZINDEL LOGISTIK

BRUNOLD AROSA

Die Freude am Beruf ist geblieben

Seit rund 35 Jahren begleitet André Walder an der Gewerblichen Berufsschule Chur junge Menschen auf ihrem Weg ins Berufsleben. In dieser Zeit haben Digitalisierung, neue Technologien und gesellschaftliche Veränderungen die Berufsbildung geprägt. Eines aber ist für den ehemaligen Forstwart geblieben: die Freude daran, Jugendliche für ihren Beruf zu begeistern.



André Walder

Wenn André Walder von seinen Anfängen als Fachlehrer erzählt, muss er nicht lange überlegen. Noch heute weiss er, wie es sich anfühlte, zum ersten Mal vor einer Klasse mit rund 20 Lernenden zu stehen. «Eine gewisse Nervosität ist da ganz normal.» Doch bald merkte er, dass seine eigentliche Aufgabe nicht darin bestand, einfach möglichst viel Fachwissen zu vermitteln. Er wollte junge Menschen für ihren Beruf begeistern. Rund 35 Jahre später tut er genau das noch immer. Nur das Klassenzimmer sieht heute anders aus. Wandtafel, Hellraumprojektor und Anschauungsmaterial waren damals Standard. Heute gehören Beamer, digitale Bildungsplattformen, Lehrfilme und weitere digitale Werkzeuge selbstverständlich zum Unterricht. Und auch Walder selbst unterrichtet anders. «Wir sind heute weniger reine Wissensvermittler und stärker Lernbegleiter, Coaches und manchmal auch Vertrauenspersonen.»

Sein Herz schlägt besonders für die Waldberufe. Walder hat selbst eine Forstwartlehre absolviert und unterrichtet heute hauptsächlich angehende Forstwarte. Wenn er von ihnen spricht, ist seine Begeisterung spürbar. «Das sind echte Berufsfreaks – im positiven Sinn.» Sie arbeiten bei Regen, Schnee, Minustemperaturen oder sengender Hitze draussen und packen im Team an. Daran habe sich in all den Jahren erstaunlich wenig verändert.

Manchmal braucht es Zeit

Anderes hingegen schon. Viele Jugendliche treten heute selbstbewusster auf, äussern ihre Bedürfnisse klar und bewegen sich selbstverständlich in der digitalen Welt. Gleichzeitig beobachtet Walder bei einem Teil der Lernenden Lücken beim Lesen, Schreiben oder Rechnen. Auch längere Konzentrationsphasen seien teilweise schwieriger geworden. Die Digitalisierung verteuert er deshalb nicht. Im Gegenteil: Sie eröffne im Unterricht enorme Möglichkeiten. Aber Walder sagt auch: «Digital ist nicht automatisch besser.» Das passende Werkzeug müsse zum Lernziel passen. Überhaupt hält er wenig davon, Bewährtes nur deshalb über Bord zu werfen, weil etwas Neues verfügbar ist. Geblieben ist für ihn auch der hohe Qualitätsanspruch des Handwerks. Präzision, Können, Verantwortung und Berufsstolz lassen sich durch keine Technologie ersetzen. Gerade diesen Berufsstolz würde sich

Walder bei jungen Menschen manchmal wieder etwas stärker wünschen. Für ihn ist dabei nicht entscheidend, dass ein Lernender von Anfang an alles kann. Viel wichtiger sei der Wille, sich weiterzuentwickeln, Verantwortung zu übernehmen und auch dann dranzubleiben, wenn etwas nicht auf Anhieb gelingt. Dasselbe gelte für die Lehrbetriebe. Gute Berufsbildung funktioniere nur, wenn jungen Menschen etwas zugetraut werde.

Sorgen bereitet Walder, dass die Berufslehre an Wertschätzung verloren hat. Ein Studium werde häufig als der bessere Weg betrachtet. Dabei seien handwerkliche Berufe längst eine anspruchsvolle Verbindung aus Handwerk, Technik und digitalem Know-how mit hervorragenden Entwicklungsmöglichkeiten. Deshalb seien Veranstaltungen wie die Fiutscher wichtig. Hier könnten Jugendliche einen Beruf anfassen, ausprobieren und mit Menschen sprechen, die ihn ausüben. Danach brauche es eine Schnupperlehre. Denn Begeisterung entsteht nicht auf dem Smartphone, sondern dort, wo Jugendliche selbst erleben, was ein Beruf bedeutet.

Auch Walder selbst hat sich verändert. Als junger Lehrer wollte er möglichst alle zu guten Noten und einem erfolgreichen Abschluss führen. Heute ist er gelassener. Er hat erlebt, wie Lernende, die sich in der Schule schwertaten, später zu hervorragenden Berufsleuten wurden. «Manchmal braucht es Zeit.» Und immer wieder gibt es jene Begegnungen, die ihm zeigen, weshalb er diesen Beruf so lange und gerne ausgeübt hat: Ehemalige Lernende sprechen ihn nach Jahrzehnten an und erzählen, welchen Weg sie eingeschlagen haben. Vielleicht ist es genau diese Erfahrung, die nach 35 Jahren geblieben ist: Nicht jeder junge Mensch geht seinen Weg im gleichen Tempo. Entscheidend ist für Walder der Wille. Und seine eigene Begeisterung? Die ist ungebrochen. Nichtsdestotrotz ist im nächsten Sommer Schluss mit dem Lehrerberuf an der GBC. Auf Walder wartet die wohlverdiente Pension.



Zum gesamten Interview

A photograph of three young men standing on a wooden staircase at a construction site. The man on the left wears a yellow high-visibility jacket and a yellow hard hat. The man in the middle wears a dark blue jacket and a yellow hard hat. The man on the right wears a red turtleneck sweater, yellow high-visibility pants, and a yellow hard hat. They are all smiling at the camera. The background is a brick wall.

VIELSEITIGE & SPANNENDE AUFGABEN. LERNE EINEN BAUBERUF.

WIR GESTALTEN DIE ZUKUNFT

BAUBERUFE.CH

ROCK YOUR FUTURE!

**Zukunft schaffen
Bündner Baumeister**

www.gbv.ch

Mehr
Informationen
und Anmeldung:
svit-school.ch



Lehrgang Immobilienbewirtschaftung

Vorbereitungskurs zum
eidg. Fachausweis/Professional
Bachelor

Angebot in:
Aarau, Basel, Bern, Chur, St. Gallen, Luzern,
Zürich-Oerlikon

Die Unterrichtsdaten finden Sie
auf unserer Homepage. svit-school.ch



EDUQUA

Nächster Halt: Deine Zukunft.

Entdecke spannende Lehrberufe
und offene Lehrstellen im öV.

**Besuche uns an der Fiutschers in Chur.
Stand 215 | 11.-15. November 2026**

Weitere Informationen unter: www.login.org

**an
ex**

**Wir suchen die
hellsten Köpfe für die
Gebäudetechnik.**



Neugierig?



Engineers of tomorrow.



Chur

Wir suchen dich!

Mach deine Lehre bei der Emil Frey Chur.

Du möchtest deine automobilen Leidenschaft mit deinem beruflichen Einstieg kombinieren? Bei uns erwarten dich zahlreiche Lehrstellen in verschiedenen Tätigkeitsbereichen.

Du willst mehr über die offenen Lehrstellen erfahren? Scanne den QR-Code oder melde dich direkt bei unserem Personalverantwortlichen Claudio Peer. Per E-Mail an claudio.peer@emilfrey.ch oder ruf uns an unter Telefon **081 258 66 66**. Wir freuen uns von dir zu hören!



**Scannen und
mehr erfahren!**



Seit der ersten Fiutscher immer mit dabei



Georges Federspiel

Georges Federspiel kennt die Bündner Berufsausstellung Fiutscher wie kaum ein anderer. Seit der ersten Austragung ist der Kursleiter von Agrotec Südost mit dabei. Er hat erlebt, wie aus einer überschaubaren Ausstellung in der Churer Stadthalle die grösste Berufsausstellung Graubündens wurde. Geblieben ist für ihn das wichtigste Ziel: Jugendliche für das Handwerk und technische Berufe zu begeistern.

Georges Federspiel sitzt auf seinem Bürostuhl und muss nicht lange überlegen, als das Gespräch auf Fiutscher kommt. Zu viele Erinnerungen verbindet er mit der Bündner Berufsausstellung. Schliesslich war der Kursleiter von Agrotec Südost bei jeder bisherigen Austragung dabei. Besonders die erste ist ihm geblieben. Damals beschränkte sich die Ausstellung auf die Churer Stadthalle. Alles war kleiner und überschaubarer. «Die ganze Ausstellung war eher klein, nur in der Stadthalle», erinnert sich Federspiel.

Am Stand waren damals auch die Hufschmiede vertreten. Am Mittwochnachmittag und am Samstag wurden draussen Pferde beschlagen. «Wegen des Gestanks», fügt Federspiel schmunzelnd an. Für die Jugendlichen stand zudem ein Amboss bereit. Sie konnten ein Stück Rundeisen erhitzen und daraus mit eigenen Händen ein Herz schmieden. Der Andrang war gross. Federspiel machte schon damals eine Erfahrung,

die für ihn bis heute gilt: «Wenn etwas läuft, kommen viele an den Stand.» Jugendliche wollen einen Beruf nicht nur erklärt bekommen. Sie wollen zuschauen, anfassen und selbst etwas machen. Noch eine Erinnerung bringt ihn zum Schmunzeln: «An der ganzen Ausstellung gab es nur ein Menü.» Auch das zeigt, wie überschaubar die Anfänge waren.

Feinfühligkeit ist gefragt

Von Beginn an verfolgte Agrotec Südost ein klares Ziel. Möglichst viele Schülerinnen und Schüler sollten die Berufe Landmaschinenmechaniker, Baumaschinenmechaniker und Motorgerätemechaniker kennenlernen. Agrotec Südost ist die regionale Organisation der Landtechnikbranche und engagiert sich stark in der Berufsbildung. Im Bildungszentrum Landtechnik, wo Federspiel als Kursleiter tätig ist, stehen technische Berufe rund um Landmaschinen, Baumaschinen und Motorgeräte im

Zentrum. Dabei geht es längst nicht mehr nur um klassische Mechanik. Hydraulik, Elektrik, Elektronik und digitale Systeme gehören heute ebenso zum Berufsalltag. «Die Jugendlichen merken an der Berufsausstellung, dass bei uns nicht nur mit dem grossen Gabelschlüssel und dem Hammer gearbeitet wird», sagt Federspiel. «Es braucht viel Feinfühligkeit. In modernen Landmaschinen, Baumaschinen und Motorgeräten steckt heute sehr viel Technik und Elektronik.»

Federspiel hat selbst eine Lehre als Landmaschinenmechaniker absolviert und bezeichnet sich bis heute bewusst als Handwerker. «Ich bin der Typ des Handwerkers.» Genau deshalb engagiert er sich seit so vielen Jahren an der Fiutscher. «Ich möchte, dass das Handwerk weiterlebt und nicht ausstirbt. Das möchten wir an der Fiutscher aufzeigen.» Für ihn geht es dabei auch darum, ein zeitgemässes Bild des Handwerks zu vermitteln. Wer sich heute für einen

technischen Beruf entscheidet, arbeitet mit den Händen, muss aber ebenso Zusammenhänge verstehen, Fehler analysieren und mit moderner Technik umgehen können.

Neues Kapitel in der Eventhalle

Wer jede Austragung erlebt hat, kann die Entwicklung der Fiutscher besonders gut beurteilen. Am augenfälligsten ist für Federspiel das Wachstum. «Sicher die Grösse der Ausstellung und die Anzahl der Berufe, die heute gezeigt werden.» Bei den ersten Austragungen sei lediglich die Stadthalle einigermaßen gut gefüllt gewesen. Heute präsentiert sich die Fiutscher in ganz anderen Dimensionen. Bei der Austragung 2026 werden 90 Aussteller insgesamt 185 Lehrberufe präsentieren. Zudem findet die Fiutscher vom 11. bis 15. November erstmals in der neuen Eventhalle AREON in Chur statt. Damit beginnt auch für einen Fiutscher-Routinier wie Federspiel ein neues Kapitel. Er blickt der Premiere gespannt entgegen. «Ich bin sehr zufrieden, wie es momentan läuft, und gespannt, wie es in der neuen Eventhalle abläuft.» Die Entwicklung der vergangenen Jahre beurteilt er positiv. Auch wenn nicht immer alles funktioniert habe, seien die Anliegen der Aussteller aufgenommen worden. «Man konnte mit den Verantwortlichen reden, und meistens wurde eine Lösung gefunden.» Für Federspiel gehört genau diese Bereitschaft, Rückmeldungen aufzunehmen und die Ausstellung weiterzuentwickeln, zum Erfolgsrezept der Fiutscher.

In Erinnerung geblieben sind ihm vor allem die Begegnungen. Unter der Woche sind es die Gespräche mit den Schulklassen. Am Wochenende erlebt Federspiel immer wieder, dass interessierte Jugendliche gemeinsam mit ihren Eltern an den Stand zurückkehren, um weitere Informationen einzuholen. Aus einer kurzen Begegnung unter der Woche kann so am Wochenende bereits ein vertieftes Gespräch über einen möglichen Berufsweg werden.

Auch die Vorbereitung der Jugendlichen habe sich verbessert. «Die Jugendlichen werden heute in der Schule besser auf die Fiutscher vorbereitet als früher. Die Oberstufenlehrer geben sich grössere Mühe.»

Viele erscheinen mit Fragebogen und konkreten Aufträgen. Eine Frage hört Federspiel allerdings weniger gerne: «Was verdient man in diesem Beruf?»

Für ihn sollte zunächst im Vordergrund stehen, ob eine Tätigkeit zu einem Jugendlichen passt und Interesse weckt. Deshalb hält er es für entscheidend, dass an der Fiutscher ausprobiert werden kann. Die Ausstellung vermittelt einen ersten Einblick. Danach sollte der nächste Schritt folgen. «Die Jugendlichen sollen sich nicht nur an der Berufsausstellung Informationen einholen. Sie sollen die Berufe kennenlernen und unbedingt eine Schnupperlehre absolvieren.» Erst dort lernen sie auch einen möglichen Lehrbetrieb und das Arbeitsumfeld kennen.

Wenn aus Interesse ein Beruf wird

Dass die Fiutscher tatsächlich Einfluss auf die Berufswahl haben kann, erlebt Federspiel selbst. Im Bildungszentrum begegnet er später Jugendlichen wieder, die er erstmals am Stand von Agrotec Südost getroffen hat. «Es sind tatsächlich Jugendliche bei uns in den überbetrieblichen Kursen, die uns zuvor am Stand besucht und grosses Interesse gezeigt haben.» Einige hätten sich anschliessend für eine Ausbildung als Landmaschinen-, Baumaschinen- oder Motorgerätemechaniker entschieden.

Für Federspiel ist das ein Beweis dafür, dass sich der Einsatz lohnt. Ein Kontakt an der Berufsausstellung kann der Anfang eines beruflichen Weges sein. Aus Neugier wird Interesse, es folgt eine Schnupperlehre und vielleicht die Entscheidung für einen Beruf. Und einige Jahre später steht derselbe Jugendliche möglicherweise als angehender Berufsmann wieder vor Federspiel, diesmal nicht an der Fiutscher, sondern in einem überbetrieblichen Kurs.

Die Berufswelt selbst hat sich stark verändert. Moderne Maschinen sind komplexe Systeme. Mechanik, Elektronik, Hydraulik und digitale Technologien greifen ineinander. «Das technische Fachwissen und die praktischen Fähigkeiten stehen heute im Vordergrund», sagt Federspiel. Gerade diese Vielseitigkeit sei eine Chance, Jugendliche anzusprechen, die Freude an Technik und gleich-

zeitig am praktischen Arbeiten haben.

Auch die Aussteller hätten ihre Auftritte weiterentwickelt. «Ich denke, alle Aussteller geben sich grosse Mühe, einen perfekten Stand zu präsentieren.» Damit die Fiutscher Jugendlichen auch künftig erreicht, braucht es für Federspiel zudem eine starke Präsenz in den sozialen Medien, eine gute Vorbereitung in den Schulen und ein Gewerbe, das seine Berufe engagiert und erlebbar präsentiert.

Mehr als eine Berufsausstellung

Nach all den Jahren ist die Fiutscher für Georges Federspiel längst mehr als ein Termin im Kalender. Sie ist auch ein Treffpunkt. Wenn es die Zeit zulässt, besucht er andere Stände, führt Gespräche und knüpft Kontakte. Besonders schätzt er auch die Besuche der Verantwortlichen am eigenen Stand. Er weiss, wie viel Arbeit hinter einer solchen Ausstellung steckt. Deshalb ist ihm eines wichtig: Danke zu sagen. «Die Verantwortlichen geben sich grosse Mühe, eine solche Berufsausstellung auf die Beine zu stellen. Dafür möchte ich allen ein grosses Kränzchen winden und einen grossen Dank aussprechen.»

Wenn Georges Federspiel vom 11. bis 15. November wieder am Stand von Agrotec Südost steht, setzt sich eine Geschichte fort, die in einer überschaubaren Churer Stadthalle begann, mit Hufschmieden, einem Amboss und Jugendlichen, die ein Stück glühendes Eisen zu einem kleinen Herz klopfen.

Vieles ist seither grösser und moderner geworden. Die Maschinen sind technischer, die Jugendlichen besser vorbereitet und die Ausstellung umfangreicher. Etwas aber ist gleich geblieben: Ein Beruf wird besonders dann interessant, wenn man ihn erleben kann und Menschen begegnet, die mit Begeisterung davon erzählen. Georges Federspiel tut das seit der ersten Fiutscher.



Zum gesamten Interview

 Livesystems



Swiss Post
Advertising

 Livesystems



Werben, wo
alle hinschauen.

livesystems.ch

Zahlen rund um die Berufsbildung

Zahlen 2025/2026



Anzahl Lernende
5263



Erfolgsquote
Lehrabschluss
93 %



Anzahl Lehrberufe
Kanton
161



Anzahl Personen
Höhere Berufsbildung
1790



Anzahl Lehrbetriebe
2654



Anzahl Lehrgänge
Höhere Berufsbildung
235



Berufsfachschulen
12



Anteil Lernende
mit Berufsmatura
17 %

Meistgewählte berufliche Grundbildungen

Kaufmann/frau EFZ
224

Fachmann/frau Gesundheit EFZ
125

Detailhandelsfachmann/frau EFZ
101

Hotel- Kommunikationsfachmann/frau EFZ
62

Elektroinstallateur/in EFZ
59

Fachmann/frau Betreuung EFZ
53

Landwirt/in EFZ
46

Informatiker/in EFZ
45

Zeichner/in EFZ
44

Koch/Köchin EFZ
41

Schreiner/in EFZ
41

Automobil Fachmann/frau EFZ
37

FIUTSCHER 

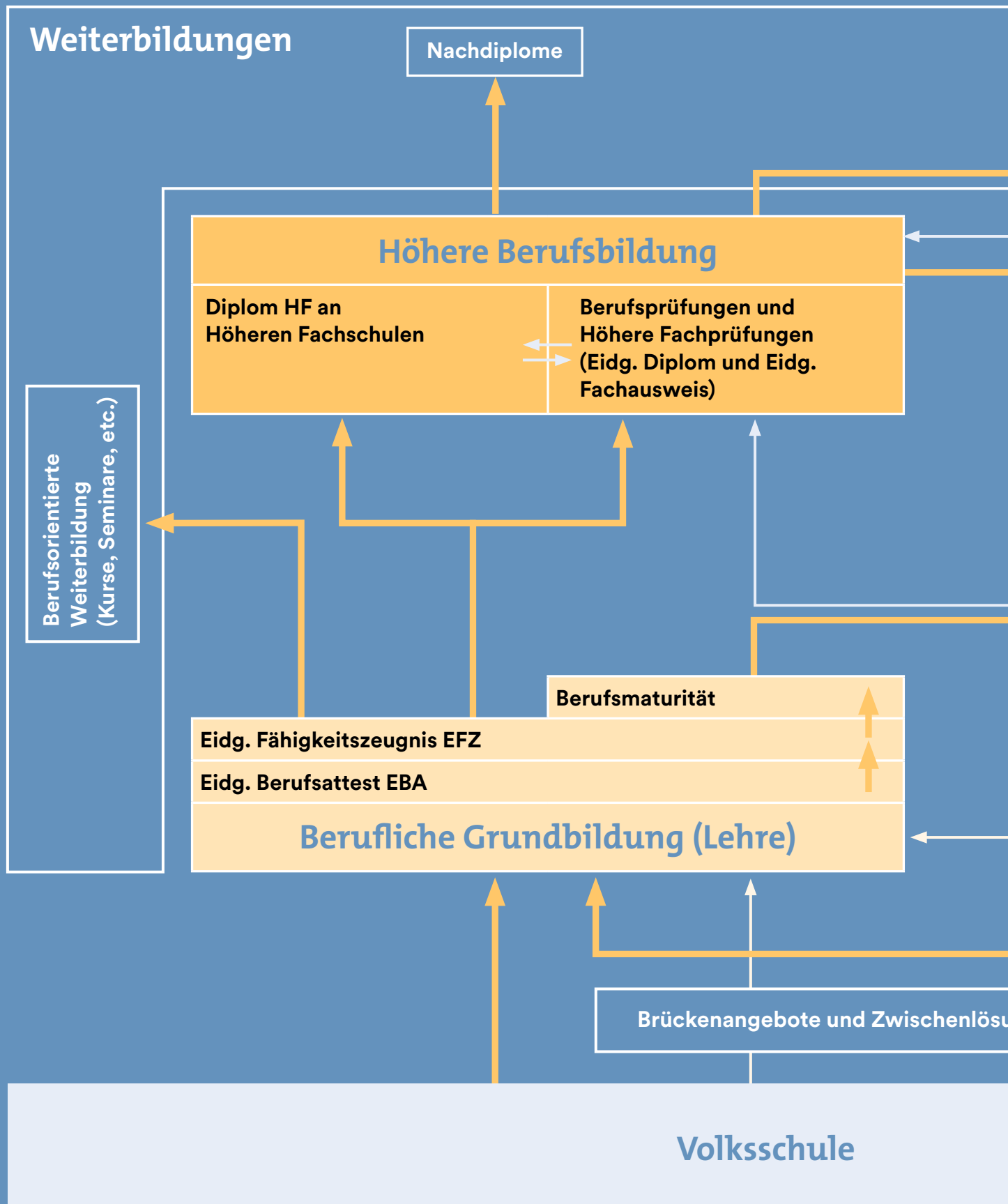


«Eine erfolgreich absolvierte Ausbildung kann einem niemand mehr wegnehmen. Grundausbildung und Weiterbildung werden auch in Zukunft für ein erfolgreiches Berufsleben essenziell sein. Und wenn noch Begeisterung, Leidenschaft und Engagement dazukommen, dann kann man in der beruflichen Karriere sehr weit kommen.»

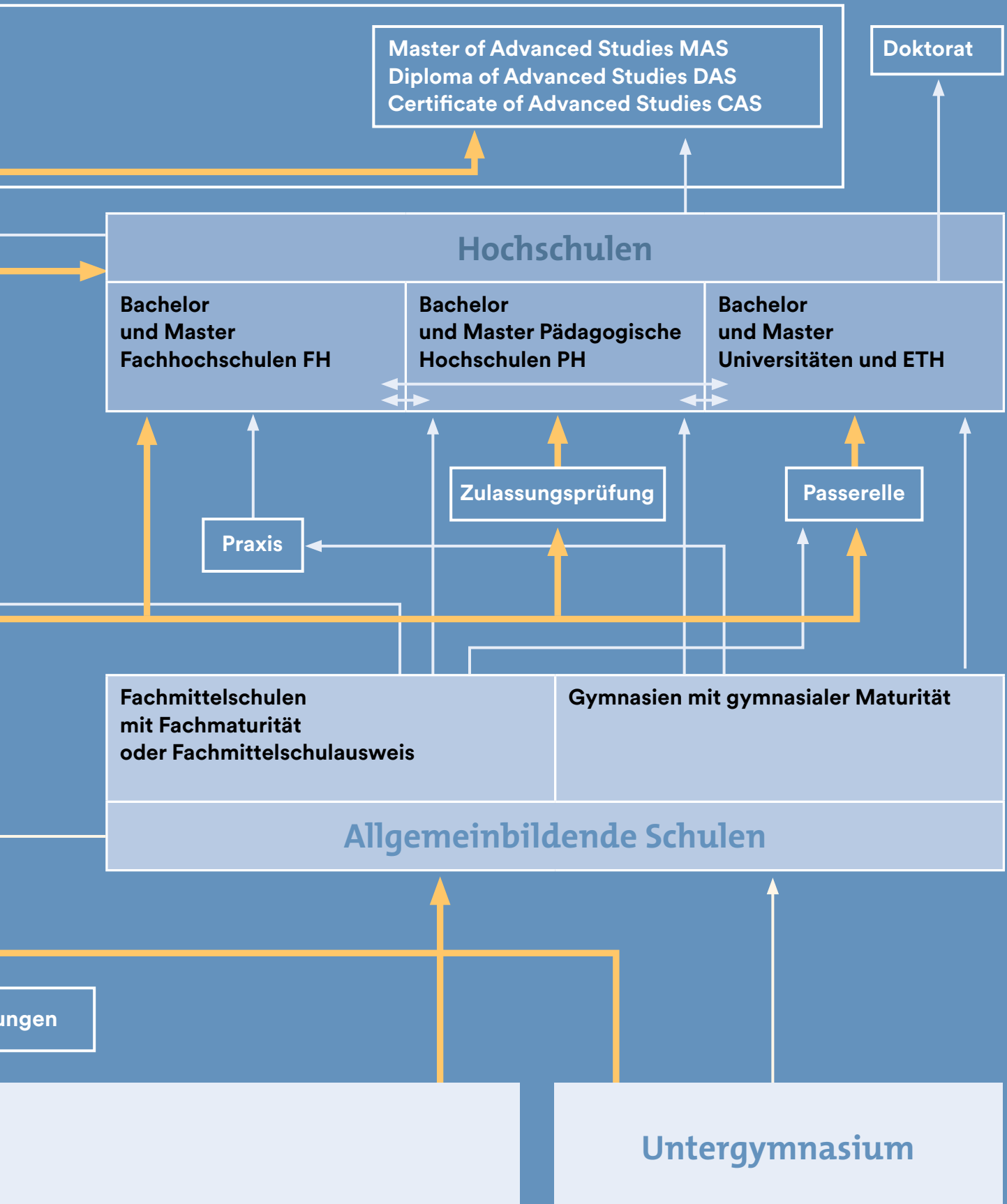
Marc Eckold, Gewinner Unternehmenspreis 2026

Unser Bildungssystem im Überblick

Das Bildungssystem der Schweiz bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten, wie man die berufliche Laufbahn gestalten kann. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems ist auch eine Stärke der Berufsbildung.



Die vorliegende Abbildung zeigt das Schweizer Bildungssystem in vereinfachter Form und aus Sicht der beruflichen Grundbildung. Die offizielle Darstellung des Schweizer Bildungssystems finden Sie auf der Website des Bundes.



Mit Young Spirit die Zukunft bauen

Ein Zementwerk ist gross, laut und voller Technik – aber auch ein Ort, an dem junge Menschen ihre berufliche Zukunft aufbauen können. Bei Holcim in Untervaz stehen Jugendlichen acht verschiedene Lehrberufe offen. Sie sollen dabei nicht einfach einen Beruf erlernen, sondern mitgestalten, Verantwortung übernehmen und eigene Ideen einbringen. Das Konzept dahinter heisst «Holcim Young Spirit». Gleichzeitig investiert Holcim gezielt in die Qualität der Berufsbildung und hat sich als TOP-Ausbildungsbetrieb bereits die nächsten Ziele gesetzt.



Fabienne Baradel

Wer am Holcim-Werk in Untervaz vorbeifährt, sieht schon von Weitem, dass hier in grossen Dimensionen gearbeitet wird. Im Zementwerk werden innovative und nachhaltige Baulösungen hergestellt. Hinter den grossen Anlagen steckt viel Technik und vor allem viel Fachwissen. Die dafür nötigen Fachkräfte möchte Holcim möglichst selbst ausbilden. «Für uns ist die Berufsbildung kein Randthema, sondern ein zentrales Element für unseren langfristigen Erfolg», sagt Fabienne Baradel. Mit einer guten Ausbildung leiste Holcim einen Beitrag zum dualen Bildungssystem und sichere sich gleichzeitig die qualifizierten Fachkräfte von morgen. Dabei versteht das Unternehmen eine Lehre nicht einfach als Vermittlung von Fachwissen. «Wir betrachten eine Berufslehre nicht als starre Ausbildung, sondern als ein echtes Abenteuer», sagt Baradel. Junge Menschen sollen Verantwortung übernehmen, eigene Fähigkeiten entdecken und sich fachlich wie persönlich entwickeln können.

Am Standort Untervaz stehen Jugendlichen acht verschiedene Lehrberufe offen, mit einem starken Schwerpunkt auf technischen und handwerklichen Ausbildungen. Schweizweit bildet Holcim an neun Standorten in insgesamt 16 Berufen aus. Gleichzeitig beobachtet das Unternehmen neue Berufsbilder, die aufgrund der Digitalisierung und der Veränderungen in der Arbeitswelt an Bedeutung gewinnen.

Schnupperlehre hat hohen Stellenwert

Gerade das Zementwerk in Untervaz bietet ein besonderes Umfeld für eine Berufslehre. Theorie wird hier unmittelbar zur Praxis. Jugendliche erleben Maschinen, Anlagen und Produktionsprozesse mitten im laufenden Betrieb. Wer sich für eine Lehrstelle interessiert, soll aber auch wissen, was ihn erwartet. «Bei uns ist es spannend, vielseitig und lebendig, es kann aber auch mal kalt, heiss, laut oder staubig werden», sagt Baradel. Deshalb haben Schnupperlehren einen hohen Stellenwert. Jugendliche sollen einen Beruf nicht nur beobachten, sondern selbst erleben. «Zuschauen reicht nicht, Mitmachen ist angesagt!» Wer schnuppert, darf anpacken, ausprobieren und mit Mitarbeitenden sprechen. «Schnupperlehren sind für beide Seiten das beste Fundament. Sie bieten die ehrlichste Chance, einander unverfälscht kennenzulernen.» Holcim versucht bereits früher, Kinder für die Berufswelt zu begeistern. Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klasse aus den umliegenden Gemeinden können beim Angebot «Zement erleben» spielerisch in die Welt des Unternehmens eintauchen. Auch am nationalen Zukunftstag öffnet Holcim seine Türen. Bei der Auswahl der Lernenden zählen längst nicht nur Schulzeugnisse. «Noten sind ein Puzzleteil, aber das Gesamtbild entscheidet», betont Baradel. Motivation, Zuverlässigkeit, Neugier und praktisches Geschick seien mindestens ebenso wichtig. Gesucht werden Jugendliche, die Lust haben, etwas zu bewegen, offen für Neues sind und gerne im Team arbeiten. «Wer den Young Spirit in sich trägt und seine Ausbildung aktiv mitgestalten möchte, ist bei uns genau richtig.» Besonders sichtbar wird dieser Ansatz bei der «Holcim Young Spirit Company». Die Lernendenorga-



BGV-Partnerschaft mit TAB

Mit dem Angebot «TOP-Ausbildungsbetrieb» werden Lehrbetriebe unterstützt, eine qualitativ hochstehende Ausbildung in der beruflichen Grundbildung anzubieten. Das Angebot umfasst ein dreistufiges Unterstützungs- und Auszeichnungssystem. Seit 2025 ist der Bündner Gewerbeverband Partner von TOP-Ausbildungsbetrieb, schweizweit als erster Gewerbeverband. Aktuell werden 43 Betriebe im Kanton Graubünden als TOP-Ausbildungsbetrieb geführt. Alle Mitglieder des BGV erhalten die Dienstleistungen zu vergünstigten Tarifen.



Weitere Informationen



Top Ausbildungsbetrieb

nisation funktioniert in gewisser Weise wie eine kleine Firma innerhalb des Unternehmens. Jugendliche planen eigene Projekte, entwickeln gemeinsam Lösungen und übernehmen Verantwortung. Im «Board» können Lernende sogar Führungsaufgaben für ihre Kolleginnen und Kollegen übernehmen. «Unsere Lernenden nehmen das Steuer selbst in die Hand», sagt Baradel. Sie sollen erfahren, was es bedeutet, Entscheidungen zu treffen, Lösungen zu entwickeln und für Ergebnisse einzustehen. Davon profitieren nicht nur die fachlichen Fähigkeiten. «Das stärkt das Selbstvertrauen, die Kommunikationsfähigkeit und die Sozialkompetenz auf eine Weise, wie es der reine Berufsschulunterricht nie könnte.»

Begleitet werden die Jugendlichen von Berufs- und Praxisbildenden. Diese versteht Holcim nicht nur als Auszubildende, sondern als Coaches und Mentoren. Sie fördern die Lernenden individuell und auf Augenhöhe. Damit sie diese Aufgabe optimal wahrnehmen können, werden auch die Berufsbildenden gezielt weitergebildet. Zur Ausbildung gehört zudem der Blick über den eigenen Arbeitsplatz hinaus. Lernende können während ihrer Lehrzeit einige Zeit in einem anderen Holcim-Werk arbeiten. «Die Lernenden sollen über den Tellerrand des eigenen Standorts blicken, andere Arbeitsweisen kennenlernen, neue Kontakte knüpfen und vor allem Selbstständigkeit und Flexibilität entwickeln.»

Auch Digitalisierung, Automatisierung und Nachhaltigkeit verändern die Ausbildung. Für Holcim bedeutet das, junge Berufsleute auf eine Arbeitswelt vorzubereiten, die sich laufend weiterentwickelt. Nachhaltigkeit, gesellschaftliche und ökologische Verantwortung sowie Innovation sollen deshalb bereits während der Ausbildung eine wichtige Rolle spielen.

Qualität mit klaren Zielen

Einen besonderen Stellenwert hat die Ausbildungsqualität: Holcim ist neu als TOP-Ausbildungsbetrieb (TAB) auf Stufe 2 zertifiziert. Für Baradel ist das Label weit mehr als eine Auszeichnung. «Wir wollen eine schweizweit einheitliche, kompromisslos hohe Ausbildungsqualität garantieren.» Das System helfe, bestehende Strukturen zu überprüfen und die Ausbildung kontinuierlich weiterzuentwickeln. Gleichzeitig schaffe das Label Vertrauen bei Jugendlichen und Eltern. Mit der erreichten Zertifizierung gibt sich Holcim nicht zufrieden. Das Unternehmen strebt bereits die nächste Zertifizierungsstufe 3 von TOP-Ausbildungsbetrieb an. «Stillstand gibt es bei uns nicht», sagt Baradel.

Die Qualität der Ausbildung wird auch im Wettbewerb um Nachwuchs wichtiger. «Im aktuellen Markt müssen sich Unternehmen bei den Jugendlichen bewerben», sagt Baradel. Junge Menschen wollten ernst genommen werden, Verantwortung übernehmen und wissen, welche Perspektiven ihnen ein Unternehmen bieten könne. «Jugendliche von heute suchen Sinnhaftigkeit, echte Mitgestaltungsmöglichkeiten und klare Zukunftsaussichten.»



Holcim-Lernende haben Freude an der Arbeit.

Bei Holcim scheint dieser Ansatz Wirkung zu zeigen. Noch vor einigen Jahren war es auch für das Unternehmen eine Herausforderung, genügend Nachwuchs für die angebotenen Lehrberufe zu gewinnen. Inzwischen werden fast 90 Prozent der offenen Lehrstellen innerhalb von drei Monaten besetzt. Baradel sieht darin eine Bestätigung für das Ausbildungskonzept «Holcim Young Spirit».

Für Baradel zeigt sich der Erfolg einer Berufslehre aber nicht allein im bestandenen Qualifikationsverfahren. «Eine wirklich gute Ausbildung ist für mich die perfekte Balance aus fachlicher Exzellenz und persönlichem Wachstum.» Der Auftrag sei dann erfüllt, wenn am Ende selbstbewusste junge Berufsleute dastünden, die ihr Handwerk beherrschen und bereit seien, Verantwortung zu übernehmen. Jugendlichen, die aktuell vor der Berufswahl stehen, gibt sie deshalb einen einfachen Rat: «Seid mutig, probiert euch aus und entdeckt in Schnupperlehren so viele Berufe wie möglich!» Sie sollten einen Betrieb suchen, der sie nicht nur als Arbeitskraft sehe, sondern ihre Talente fördere und ihre Ideen ernst nehme. Von den künftigen Lernenden bei Holcim wünscht sich Baradel Neugier und Mut. «Ich wünsche mir, dass sie neugierig bleiben, unbequeme Fragen stellen und mit frischem Wind unseren Arbeitsalltag und unsere Prozesse bereichern.»



*Interview mit
Fabienne Baradel*

Holcim Schweiz AG

Mitarbeitende: 145 Untervaz, 1500 Schweiz
Lernende: 16 Untervaz, 45 Schweiz
Berufe: 16

Anlässe und Seminare

Wissen teilen

Praxis erleben

Netzwerk stärken



Seminare KMU-Impuls

Unsere kompakten Seminare vermitteln wertvolle Impulse für Ihre berufliche und unternehmerische Praxis. Unsere Seminarthemen:

- Betriebswirtschaft
- Unternehmensführung & Leadership
- Berufsbildung
- Digitale Kompetenz



www.kmu-impuls.ch/seminare

Vorteil für Mitglieder

Mitglieder des BGV profitieren von 20 % Rabatt auf alle KMU-Impuls-Seminare und -Kurse.

Grosses Seminarprogramm für Mitarbeitende

Mit dem vielfältigen Seminarprogramm der HWSGR findet jede und jeder das passende Angebot.



www.hwsgr.ch/seminare-hwsgr

Inspirierende Anlässe

Mit der Veranstaltungsreihe KMU-Impuls verbinden wir Wissen, Praxis und Netzwerk.



www.kmu-impuls.ch

Individuelle Firmenseminare

Gemeinsam mit der ibW Höheren Fachschule Südostschweiz erstellen wir massgeschneiderte Angebote für firmeninterne Seminare und Weiterbildungen.



www.hwsgr.ch/firmenseminare

Ein gemeinsames Angebot von

HWSGR

Höhere
Wirtschaftsschule
Graubünden



Bündner Gewerbeverband
Unione grigione arti e mestieri
Uniun grischuna da mastergn



Bündner Gewerbeverband
Unione grigione arti e mestieri
Uniun grischuna da mastergn

Wir schaffen Zukunft

NEU! KMU-Lehrgang II in Unternehmens- führung

**für Unternehmer/-innen,
Nachfolger/-innen,
Gründer/-innen und
Führungspersonen**

Start: 28. Januar 2027
jeweils donnerstags, 2 Semester

In Zusammenarbeit mit unserer Bildungspartnerin

HWSGR

Höhere
Wirtschaftsschule
Graubünden



**20 % Rabatt
für BGV-Mitglieder
Informationen
und Anmeldung**



Die Lehre als Sprungbrett zum Professional Bachelor

Professional Bachelor und Professional Master: Die neuen Titelzusätze in der Höheren Berufsbildung stärken die Bedeutung der beruflichen Bildung – auch für Personen ohne Berufsmaturität.

Wer eine Lehre absolviert, entscheidet sich nicht gegen eine Bildungslaufbahn, sondern für einen praxisnahen Bildungsweg mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten. Nach dem Lehrabschluss stehen verschiedene Wege offen: eine Berufsprüfung mit eidgenössischem Fachausweis, eine Ausbildung an einer Höheren Fachschule oder später eine Höhere Fachprüfung mit eidgenössischem Diplom. Die Revision des Berufsbildungsgesetzes wertet diese Abschlüsse nun sichtbar auf.

Professional Bachelor

Ab dem 1. Oktober 2026 gelten in der Höheren Berufsbildung die Titelzusätze «Professional Bachelor» und «Professional Master». Es handelt sich nicht um neue Abschlüsse. Die bisherigen, geschützten Titel bleiben bestehen. Die Zusätze machen jedoch klarer, dass diese Qualifikationen auf der Tertiärstufe angesiedelt sind. Zudem werden sie im internationalen Arbeitsmarkt besser verstanden.

Der Titelzusatz «Professional Bachelor» darf künftig von erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen einer Höheren Fachschule sowie von einer Berufsprüfung geführt werden. Der «Professional Master» ist Absolvierenden einer Höheren Fachprüfung vorbehalten. Damit erhalten berufspraktische Qualifikationen eine

Bezeichnung, die ihre anspruchsvolle Position im Bildungssystem sichtbar macht. Der Zugang zu diesen Angeboten in der Höheren Berufsbildung ist mit einem Lehrabschluss gegeben – auch ohne Berufsmatura.

Wichtig ist die Abgrenzung zu Fachhochschulen und Universitäten: Die neuen Titel sind gleichwertig, aber nicht gleichartig. Während akademische Bildungswege stärker wissenschaftlich ausgerichtet sind, verbinden die Abschlüsse der Höheren Berufsbildung fundiertes Fachwissen mit konkreter Berufspraxis. Diese Nähe zur Arbeitswelt ist ihre besondere Stärke und in der Wirtschaft besonders gefragt.

Für Schulen wie die ibW Höhere Fachschule Südostschweiz ist die Einführung der anerkannten Titelzusätze ein wichtiges Signal. Studierende mit einem entsprechenden Abschluss profitieren vom Titel-Upgrade. Wer eine Weiterbildung abschliesst, erhält den Titelzusatz nach der Anpassung der Rahmenlehrpläne direkt auf dem Diplom. Bereits diplomierte Personen dürfen den Zusatz ebenfalls führen. Bei Bedarf kann ab Mitte Oktober 2026 beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation ein kostenpflichtiger Diplomzusatz beantragt werden.

Lehrpersonen aufgepasst!

Der Titelzusatz wird immer zusammen mit dem bisherigen Grundtitel verwendet, zum Beispiel: «Dipl. Betriebswirtschafterin HF, Professional Bachelor». Die ibW informiert Studierende, Mitarbeitende, Absolventinnen und Absolventen sowie Partnerunternehmen über die weiteren Umsetzungsschritte. Auch für Lehrpersonen ist dieses Upgrade wichtig: Mit einem Lehrabschluss stehen auch ohne Berufsmatura diverse Wege, Vertiefungen und Umorien-

ibW

Höhere Fachschule
Südostschweiz

Die ibW Höhere Fachschule Südostschweiz ist mit sieben Schulstandorten und jährlich rund 1400 Studierenden und 3500 Kursteilnehmenden die grösste Erwachsenen- und Weiterbildungsschule für die berufliche Weiterbildung der Region Südostschweiz. Über 100 Vertreter/-innen aus der Berufswelt beraten die ibW in 16 Fachausschüssen über die sich stetig anpassenden Praxisanforderungen auf den verschiedenen Weiterbildungswegen. Rund 500 Dozierende geben ihr Wissen und Können an der ibW weiter. Dank der Nähe zur regionalen Wirtschaft und Arbeitnehmerschaft ist die ibW am Puls der Zeit. An der ibW kann man sich in rund 30 Berufsbranchen mit über 100 eidg. anerkannten Lehrgängen (Berufsprüfung BP, Höhere Fachprüfung HFP und Höhere Fachschule HF) aus- und weiterbilden.

tierungen auf der Berufslaufbahn offen. Über 800 anerkannte Weiterbildungsangebote, die zukünftig den Titelzusatz Professional Bachelor oder Professional Master tragen dürfen, existieren in der Schweiz.

Die Botschaft des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation ist klar: Eine Lehre ist alles andere als ein Bildungsabschluss zweiter Klasse. Sie bildet gesuchte Fachkräfte aus und ist der Einstieg in eine Laufbahn, die auch ohne (Berufs-)Matura bis zum Professional Bachelor und Professional Master führen kann – praxisnah, anerkannt und in der Wirtschaft sehr gefragt.



Diplomfeier der
ibW-Betriebswirtschafter/innen.

Volles Rohr in die Zukunft

Starte deine Ausbildung als Anlagen- und Apparatebauer/in (EFZ)

Interessiert?

Besuche uns an der Fiutscher vom
11.-15.11.2026 am Stand Nr. 116!

Schau hier
mal rein!



**Burkhalter
Bildung**

Fachperson Hotellerie-
Hauswirtschaft
EFZ



Fachperson
Gesundheit
EFZ



Fachperson
Betriebsunterhalt
EFZ



Fachperson
Betreuung
EFZ



Köchin/Koch
EFZ



Starte deine Zukunft mit einer Ausbildung in der Stiftung Scalottas.
Lehrstellen 2027 auf www.scalottas.ch/ausbildung-mit-herz

Hier häng ich mich mit Herz rein.

Bündner Berufstalente glänzen an den SwissSkills

Wenn junge Berufsleute um Schweizermeistertitel kämpfen, sind Präzision, Fachwissen, Konzentration und Nerven gefragt. An den SwissSkills 2025 in Bern zeigte der Schweizer Berufsnachwuchs eindrucksvoll, was er kann. Mittendrin: 32 junge Berufstalente aus Graubünden. Ihre Bilanz kann sich sehen lassen – zwölf Medaillen gingen in den Kanton, sechs davon in Gold.

Die SwissSkills machen sichtbar, was die Schweizer Berufsbildung auszeichnet. Junge Fachkräfte treten in ihrem Beruf gegeneinander an und müssen unter Zeitdruck anspruchsvolle Aufgaben lösen. Dabei geht es nicht nur um Geschwindigkeit. Gefragt sind vor allem Fachwissen, Präzision, Kreativität und die Fähigkeit, auch unter Wettbewerbsbedingungen konzentriert zu arbeiten. Bei den SwissSkills 2025 auf dem BERNEXPO-Areal in Bern standen 1021 junge Berufsleute in 92 Berufsmeisterschaften im Einsatz. Insgesamt wurden 297 Medaillen vergeben. Rund 120 000 Besucherinnen und Besucher erlebten die Veranstaltung, darunter mehr als 65 000 Schülerinnen und Schüler. Über 150 Berufe konnten vor Ort entdeckt und teilweise selbst ausprobiert werden.

Sechs Meistertitel nach Graubünden

Aus Bündner Sicht waren die SwissSkills besonders erfolgreich. 32 Nachwuchstalente aus Graubünden stellten sich der Konkurrenz aus der ganzen Schweiz. Zwölf von ihnen kehrten mit einer Medaille nach Hause zurück. Gleich sechs sicherten sich den Schweizer Meistertitel. Daunter die beiden Automatiker Massimiliano Pellegrini aus Paspels und Gianin Schneller aus Tamins, die die Schweiz Ende September auch an den WorldSkills 2026 in Shanghai vertraten wo sie Rang 9 erreichten. Pellegrini arbeitet bei der Rhätischen Bahn, Schneller bei der EMS Group. Ebenfalls zuoberst auf dem Podest standen Weinfachmann Giulio Ciapponi aus Lenzheide, Bootsbauer Gian Andri Werro aus Malans, Wohntextilgestalterin Shannaya Keller aus Igis sowie Detailhandelsfachfrau Anna Putzi aus Pany. Fünf weitere Bündner Talente gewannen Silber: Gebäudetechnikplaner Sanitär Matteo Lardelli aus San Carlo, Dachdecker Andrin Torri aus Chur, Gerüstbauer Nino Flütsch aus Jenaz, Kältesystem-Monteur Fay Weibel aus Landquart und Strassentrans-



Massimiliano Pellegrini und Gianin Schneller vertraten die Schweiz als Schweizermeister an den WorldSkills 2026.

portfachmann Elias Krummenacher aus Chur. Komplettiert wurde die Bündner Medaillenbilanz durch Dachdecker Tizian Derungs aus Camuns mit Bronze. Diese Erfolge zeigen die grosse Bandbreite der Bündner Berufsbildung, in der Bündner Nachwuchskräfte zur nationalen Spitze gehören.

SwissSkills 2027 erneut in Bern

Die SwissSkills, die 2027 vom 14. bis 18. September 2027 erneut in Bern stattfinden werden, sind weit mehr als ein Wettbewerb. Sie geben jungen Berufsleuten eine Bühne und zeigen Jugendlichen, welche Möglichkeiten eine Berufslehre eröffnet. Wer den Besten ihres Fachs bei der Arbeit zusieht, erlebt unmittelbar, wie viel Können, Leidenschaft und Professionalität hinter einem Beruf stecken. Genau darin liegt auch die Verbindung zur Fiutscher: Berufe werden nicht nur erklärt, sondern erlebbar gemacht. Die zwölf Bündner Medaillengewinnerinnen und Medaillengewinner zeigen eindrucksvoll, wohin eine Berufslehre mit Talent, Einsatz und Freude am eigenen Beruf führen kann.

Bildung mit Perspektive

Ausbildungsgänge am Plantahof:

- Grundausbildung Landwirt / in EFZ und Agrarpraktiker / in EBA
- Zweitausbildung und Nachholbildung Landwirt / in EFZ
- Betriebsleiter / in Landwirtschaft FA | Meisterlandwirt / in HFP
- Agrotechniker / in HF
- Bäuerin / Bäuerlicher Haushaltsleiter FA und HFP



DEINE ZUKUNFT. DEIN START.

Entdecke unsere
Lehrberufe...

Automatiker:in

Polymechaniker:in

Logistiker:in

Anlage- und Apparatebauer:in

Laborant:in Chemie

Anlageführer:in

Fachfrau:mann Betriebsunterhalt

Elektroinstallateur:in



Lass uns gemeinsam die Zukunft gestalten
und bewirb dich noch heute unter:
holcim.ch/de/berufslehre



AMBÜHL

Innenausbau | Küchenbau | ambuehl-davos.ch

BORN TO BE SCHREINER?

Lehrstelle frei: Schreiner:in EFZ

Du willst sehen, was du mit deinen Händen
erschaffst? Dann komm in unser Team!

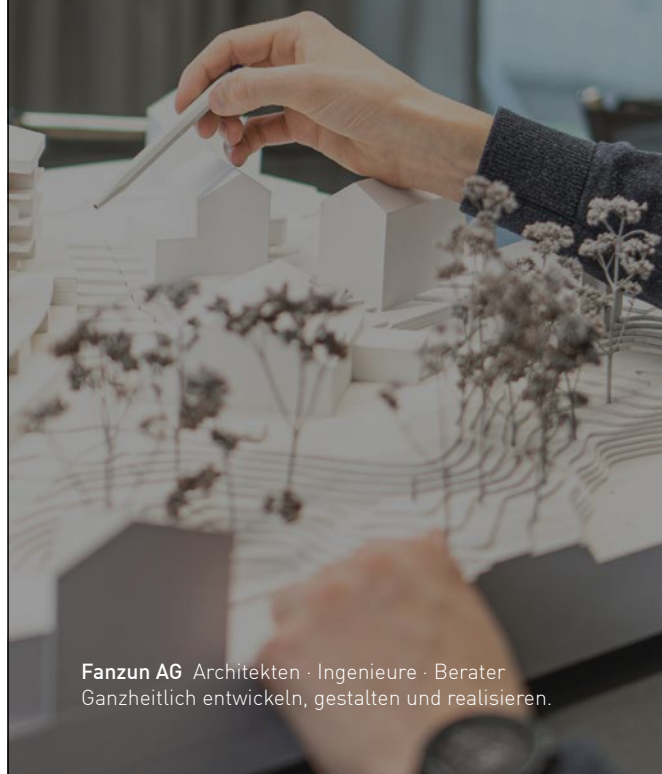
Das erwartet dich:

- Echtes Handwerk: Möbel- & Innenausbau
- Moderne Technik: Arbeiten mit CNC-Maschinen
- Cooles Team: Volle Unterstützung beim Start ins Berufsleben

Mach den ersten Schritt und
Scan den QR-Code



Bau mit uns die Zukunft.



Fanzun AG · Architekten · Ingenieure · Berater
Ganzheitlich entwickeln, gestalten und realisieren.

Fiutscher Entdeckerwelt

Berufswelt spielerisch entdecken

Die Fiutscher Entdeckerwelt richtet sich insbesondere an Schülerinnen und Schüler der **5. und 6. Klasse**. An ausgewählten Messeständen können sie ganz unterschiedliche Berufe **spielerisch kennenlernen** und **kurze praktische Aufgaben ausprobieren**.

Mal braucht es Geschick, mal Kreativität, technisches Verständnis oder Köpfchen – ganz ohne Druck und mit viel Raum zum Entdecken.

Teilnahme

Der Startpunkt ist der **Messeinformationsstand**. Dort erhalten die Schülerinnen und Schüler ihren Sammelpass.

Die Entdeckerwelt kann während der **gesamten Öffnungszeiten der Fiutscher** besucht werden. Für genügend Zeit am besten **spätestens zwei Stunden vor Messeschluss** starten.

Eltern und Lehrpersonen dürfen die Schülerinnen und Schüler selbstverständlich beim Entdecken begleiten.

Auf Entdeckungstour

Insgesamt stehen **21 Stationen zur Auswahl**. Die Schülerinnen und Schüler **wählen fünf Stationen aus, die sie besonders interessieren**, absolvieren dort eine praktische Aufgabe und erhalten für jede absolvierte Station einen Sticker.

Nach fünf Stationen geht es zurück zum Infostand. Dort wartet der letzte Sticker und eine kleine Überraschung.



Mehr erfahren

Weitere Informationen und **Vorbereitungsunterlagen** für den Besuch der Fiutscher Entdeckerwelt finden Sie online.

Mehr als nur Haut und Knochen

**Entdecke,
was wirklich in
dir steckt.**

Erlebe den menschlichen Körper
interaktiv am Anatomage-Tisch.

bgs | Stand carexplore Nr. 201

**Vorbeikommen,
ausprobieren, staunen.**



bgs-chur.ch

Unter Strom für den richtigen Beruf

Technik verstehen, mit den Händen arbeiten und am Ende sehen, dass alles funktioniert: Genau diese Mischung begeistert Luke Denoth an seinem Beruf. Der angehende Elektroinstallateur EFZ absolviert bei der Electra Buin SA in Scuol sein viertes Lehrjahr und schätzt vor allem eines: die enorme Abwechslung.

Die Morgensonne fällt auf die Engadiner Bergwelt, rundherum zeigt sich ein Panorama wie aus dem Bilderbuch. Doch für Luke Denoth beginnt jetzt nicht der Ferientag, sondern die Arbeit. Werkzeug bereitmachen, Pläne studieren, und los geht es. Der angehende Elektroinstallateur EFZ arbeitet im vierten Lehrjahr bei der Electra Buin SA in Scuol. Heute Kabel einziehen, morgen auf dem Rohbau arbeiten, übermorgen eine Verteilung installieren: Einen typischen Arbeitstag kennt Luke Denoth kaum. «Genau diese Abwechslung ist das Schöne an unserem Beruf», sagt er. Besonders gerne arbeitet er an elektrischen Verteilungen. Dabei ist Genauigkeit gefragt. Kabel, Sicherun-

gen und weitere Komponenten müssen nicht nur richtig angeschlossen sein, auch die Ausführung soll sauber aussehen. «Mir ist wichtig, mir dafür Zeit zu nehmen und die Verteilung schön zu gestalten.» Inzwischen darf Denoth solche Arbeiten teilweise bereits selbstständig ausführen.

Dass er einmal Elektroinstallateur werden würde, war keineswegs von Anfang an klar. Er wusste zwar, dass er mit den Händen arbeiten wollte, ursprünglich interessierte er sich aber für den Maurerberuf. Während der Schnupperlehre lernte Denoth schliesslich die Welt der Elektroinstallationen näher kennen. Es war kein einzelner Moment, der ihn überzeugte. «Es war das Gesamtpaket. Das technische Wissen und die verschiedenen Arbeiten haben mir besser gefallen.» Bei der Electra Buin SA fühlte er sich schnell wohl. Besonders schätzt er die gute Arbeitsmoral und den Zusammenhalt. Er wurde rasch ins Team aufgenommen. Heute begeistert ihn vor allem das Resultat seiner Arbeit: «Ich finde es schön, wenn ich eine Arbeit sauber ausführen kann und am Ende alles funktioniert.»

Verantwortung übernehmen

Mit jedem Lehrjahr wächst die Verantwortung. Besonders in Erinnerung geblieben ist Luke eine Baustelle, die er gegen Ende seines zweiten Lehrjahres übernehmen durfte, nachdem ein Monteur pensioniert worden war. Für einen jungen Lernenden war das eine Herausforderung – und gleichzeitig eine Bestätigung. «Mit meiner damaligen Erfahrung war ich stolz auf diese Baustelle.» Verantwortung gehört ohnehin zum Beruf. Elektrizität kann gefährlich sein. Deshalb wird in der

Ausbildung grosser Wert auf Sicherheit gelegt. In der Regel arbeitet er im stromlosen Zustand. Sicherungen ausschalten und kontrollieren, ob tatsächlich keine Spannung mehr vorhanden ist, gehören selbstverständlich dazu. Arbeiten unter Spannung erfordern entsprechende Kurse und besondere Sicherheitsmassnahmen. Gleichzeitig verändert sich der Beruf. Erneuerbare Energien, Photovoltaik, Ladestationen oder neue technische Normen erweitern das Arbeitsfeld. Denoth hat bereits bei einigen Ladestationen mitgearbeitet und erlebt, wie viel neues Wissen gefragt ist. Genau das macht den Beruf für den jungen Engadiner interessant.

Mittlerweile hat sein viertes und letztes Lehrjahr begonnen. Die Anforderungen steigen, in der Berufsfachschule stehen viele Prüfungen an, und auch im Betrieb wird mehr erwartet. Die Lehre habe ihn deshalb nicht nur fachlich geprägt. «Das Wichtigste, was ich gelernt habe, ist Arbeitsmoral. Die Ausbildung hat mich schon ein Stück weit verändert.» Wer Elektroinstallateur werden möchte, sollte für Luke vor allem Interesse, Lernbereitschaft und Disziplin mitbringen. Dass sich eine Ausbildung lohnt, steht für ihn ausser Frage. Gerade im Engadin seien ausgebildete Fachkräfte gesucht. In seinem vierten Lehrjahr seien an der Gewerbeschule Samedan gerade einmal zwei Elektroinstallateur-Lernende aus dem Engadin. Nach dem Lehrabschluss möchte Denoth zunächst Berufserfahrung sammeln. Eine Weiterbildung schliesst er keineswegs aus. Für ihn ist praktische Erfahrung eine wichtige Grundlage, bevor später beispielsweise eine Funktion als Projektleiter infrage kommt.



Luke Denoth bei der Arbeit



niki's wohnwelt
DAMIT ES ZUHAUSE AM SCHÖNSTEN IST

Detailhandelsfachmann/-frau EFZ

Gestalten von Einkaufserlebnissen Möbel

Du hast Freude am Umgang mit Menschen und Interesse an Möbeln und schönem Wohnen?

Dann komm zu uns!

DEINE ZUKUNFT HAT STIL

jetzt bewerben



TOP
Ausbildungsbetrieb



nikis-wohnwelt.ch

Noch unsicher?
Melde dich für eine
**Schnupper-
lehre**



Zeit, dich zu veredeln ...
Karriere mit Fleisch am Knochen.



Lerne ein Schweizer Traditionshandwerk mit Zukunft.

BESUCHE UNS AM STAND NR. 207

Jetzt bewerben und Teil des guten Geschmacks werden.

Fleischfachverband
Graubünden



Swiss Meat
People



LAZZARINI
Schafft.

**PERSPEKTIVEN
MIT ZUKUNFT**

VERSprochen

Unterstützung, wenn der Berufseinstieg nicht klappt

Brauchen Jugendliche mehr Unterstützung beim Finden einer Anschlusslösung, klappt es nicht auf Anhieb mit der Lehrstelle oder sind sie noch unsicher, welcher Beruf zu ihnen passt – dann gibt es verschiedene Angebote, die Jugendliche auf dem Weg in die Grundbildung unterstützen.

Beim Berufseinstieg kann es aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten geben. Wichtig ist, dass Jugendliche, Lehrer/innen und Eltern gemeinsam mit fachlicher Unterstützung nach Lösungen suchen. Einige Jugendliche brauchen mehr Zeit für die Berufswahl. Persönliche und gesundheitliche Schwierigkeiten können ebenfalls den Übergang zwischen Oberstufe und Berufslehre erschweren.

Gezielte Unterstützung

Das Case Management Berufsbildung (CMBB) des Kantons unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 25 Jahren bei der Berufswahl und beim Berufseinstieg. Es begleitet die Jugendlichen individuell auf dem Weg in die berufliche Grundbildung. Die Beratungen werden in allen drei Landessprachen angeboten. Jugendliche können sich ab dem zweiten Semester der zweiten Oberstufe beim CMBB anmelden, wenn Hinweise bestehen, dass sie zusätzliche Unterstützung für eine Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulzeit benötigen. Auch junge Erwachsene, die nach der Volksschule oder einem Brückenangebot keine Anschlusslösung gefunden haben oder eine berufliche Grundbildung abgebrochen haben, können durch das CMBB begleitet werden. Ziel des

Brückenangebot

Zeichnet sich gegen Ende der Volksschule ab, dass Jugendliche noch mehr Zeit für das Finden einer Anschlusslösung brauchen, ist ein Brückenjahr die ideale Zwischenlösung. Im Kanton Graubünden gibt es verschiedene Brückenangebote, die Jugendliche in der Berufswahl und beim Finden einer Anschlusslösung unterstützen. Der Basis-Lehrplan ist jeweils derselbe, die Angebote unterscheiden sich aber zum Beispiel darin, dass verschiedene Schwerpunkte gewählt werden können oder kombinierte Angebote bestehen, also gleichzeitig die Schule besucht und ein Praktikum absolviert wird.



Jugendprogramm «Funtauna»

Das Jugendprogramm «Funtauna» ist eine arbeitsmarktliche Massnahme, auch Motivationssemester genannt. Dort arbeiten Jugendliche an fünf Tagen pro Woche an ihrer beruflichen Zukunft, sie setzen sich mit der Berufswelt auseinander und optimieren ihr Schulwissen. Auch für die Alltagsgestaltung besteht Raum, ebenso für die Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung. Die Anmeldung läuft über die regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV), die Invalidenversicherung der Sozialversicherungsanstalt (SVA-IV) oder über den Sozialdienst der Region.



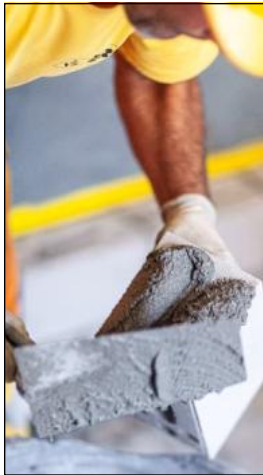
CMBB ist es, eine Balance zwischen Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe zu schaffen: Jugendliche sollen befähigt werden, eigenständig Lösungen zu entwickeln und an ihren Aufgaben zu wachsen, um ihre Ausbildung erfolgreich abzuschliessen.

Eine Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten, Lehrpersonen und weiteren Fachpersonen ist dabei unerlässlich. Nur wenn alle Beteiligten gemeinsam handeln, können die Jugendlichen erfolgreich in die Berufswelt starten.



«Berufliche Erfahrung ist wichtig, doch sie reicht allein nicht aus. Als Ständerat, Rechtsanwalt und aktiver Verwaltungsrat erlebe ich täglich, wie sich Regulierung und Märkte verändern. Aus- und Weiterbildung ist deshalb zentral, um Verantwortung wahrzunehmen und Zukunft aktiv mitzugestalten.»

Martin Schmid, Ständerat, Rechtsanwalt bei Kunz Schmid Rechtsanwälte und Notare AG



Starte bei uns deine Ausbildung als

Maurer/in EFZ Strassenbauer/in EFZ

Bewirb dich jetzt:

erni@erni-bau.ch

www.erni-bau.ch



SVIT
GRAUBÜNDEN

**Lehrstellen
ab August 2027
bei uns!**

Starte Deine Zukunft – mit einer Lehre im Malerhandwerk!

ma **ANDREOLI MALEREI AG**
Eidg. dipl. Malermeisterin Chur/Trimmis

Bahnhofsträssli 4, **7203 Trimmis**
Fon 081 353 50 96, info@andreoli-malerei.ch



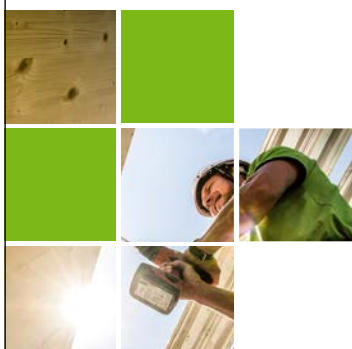
[arpa] HOLZBAU
holz, ... da sind wir zu hause!

arpa holzbau gmbh

herawisweg 40
7203 trimmis

telefon 081 322 36 46
mobile 079 405 45 38

arpa-holzbau@bluewin.ch
www.arpa-holzbau.ch



SONJA PARPAN
HAAROASE
COIFFEUR · MAKE-UP · KOSMETIK

KREATIV · VIELSEITIG · ZUKUNFTSORIENTIERT

QUADERSTRASSE 19, 7000 CHUR
WWW.HAAROASE.CH

 Bündner Gewerbeverband
Unione grigione arti e mestieri
Unione grischuna da mastergn

**Fachtagung
Berufsbildung
2027**

Mittwoch, 12. Mai 2027
13.30 Uhr
GKB-Auditorium Chur

Presenting Partner **ibw**

**Referate
Praxisbeispiele
Gespräche
Vernetzungsapéro**

Informationen 



Persönlichkeitsentwicklung während der Berufslehre

Während der Berufslehre erwerben die jungen Erwachsenen vielfältige fachliche Kompetenzen. Im Vergleich zur Schule kann man in der Berufslehre bereits anpacken und umsetzen. Dabei erlernt man wichtige soziale und persönliche Kompetenzen, von welchen man lebenslang profitieren kann.

Es stimmt, dass die Berufswahl relativ früh in der Entwicklung der Jugendlichen stattfindet. Dies ist auch ein Grund, dass viele Eltern sagen: «Mein Kind ist noch nicht reif genug für die Berufswahl.» Sie meinen, es solle am besten noch länger zur Schule gehen, um dort zu reifen und dann besser zu wissen, was es will und was nicht. Das ist jedoch nicht das Ziel der Gymnasien. Gemäss dem ehemaligen Lehrer und ausgewiesenen Kenner der Berufsbildung, Thomas Rentsch, ist das Gymnasium für die meisten Jugendlichen nicht der ideale Ort für den Reifeprozess. Der Reifeprozess wird durch eine Berufslehre gemäss Rentsch beschleunigt. Auf die Persönlichkeitsentwicklung kann man nicht warten, man entwickelt die eigene Persönlichkeit in der Berufslehre durch aktive Entscheide und aktive Arbeit weiter. Man sammelt Erfahrungen im realen Leben, entdeckt Talente, findet Genugtuung und Freude, wenn man etwas erreicht hat. Man trägt auch Verantwortung und erhält Bestätigung für das Geleistete, und dies nicht nur durch Noten. Man sieht selbst, was man geleistet hat. Man lernt in der Berufslehre vielleicht erstmals, auch das erste Mal durchzubeissen, muss sich neu definieren und Entscheide treffen. Die Berufslehre ist die beste Begleitung zum Erwachsenwerden – eine Lebensschule, so Rentsch. Der Ausbildungsbetrieb ist dabei aber sehr

wichtig. «Ob man Französisch in der Schule mag, hängt häufig von der Lehrperson ab. Nicht anders verhält es sich während der Lehre: Der Berufsbildner respektive die Berufsbildnerin spielt eine zentrale Rolle», so Rentsch.

Leistungsmotivation und Resilienz

Ein Berufsabschluss ist mehr als eine bestandene Prüfung. Das Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder Attest (EBA) bescheinigt die Praxistauglichkeit in einem bestimmten Beruf. Die Berufslehre bietet eine vergleichbare Arbeitsplatzsicherheit sowie attraktive Karriere- und Verdienstmöglichkeiten. Dies zeigen die Zahlen der letzten 20 Jahre für die Schweiz. Vielfach wird kritisiert, dass es bei der heutigen jungen Generation an Motivation, Leistungsbereitschaft und Belastbarkeit mangle. Rentsch erlebt dies bei den Lernenden grösstenteils anders. «Natürlich hat man in diesem Alter auch andere Sachen im Kopf als die Lehre», so Rentsch. Und jede Generation tickt ein bisschen anders. Aber die meisten Lernenden sind motiviert und engagiert, wenn sie gut aufgenommen werden. Wie eine Studie der Universität Zürich kürzlich gezeigt hat, bringt die Berufslehre einen Motivationsschub im Leben. Das Fazit der Studie lautet: «Die Jugendlichen in der Berufslehre machten im Durchschnitt einen Sprung in Sachen Lern- und Leistungsmotivation, während bei den Gymnasiasten



Während der Berufslehre trägt man Verantwortung und erhält Bestätigung für das Geleistete.

keine Fortschritte sichtbar waren.» Neben dem Fachwissen und der Arbeitserfahrung füllt die Berufslehre den Rucksack mit Motivation, Leistungsbereitschaft und Belastbarkeit. Die Lern- und Leistungsmotivation ist nebst der Fach- und Sozialkompetenz ein zentraler Faktor für den beruflichen Erfolg. In der Berufslehre lernt man auch, mit dem Scheitern umzugehen, wenn etwas nicht auf Anhieb klappt. Man kann häufig in einem Team zusammenarbeiten. Der Sinn der Tätigkeit sowie die Zusammenarbeit im Team sind wichtige Faktoren für die Zufriedenheit am Arbeitsplatz.



«Meine KV-Lehre hat mir eine wichtige Grundlage für die Berufswelt mitgegeben. Dass mein Weg über Radio und TV bis in die Selbstständigkeit führen würde, hätte ich damals nie gedacht. Der berufliche Weg ist nicht immer planbar. Umso wichtiger ist es, seinen eigenen Weg zu gehen und sich von den Meinungen anderer nicht entmutigen zu lassen.»

Ramona Brüniger, Content Creatorin & Unternehmerin

«Die Berufswahl legt nicht das ganze Leben fest»

Welcher Beruf passt zu mir? Diese Frage beschäftigt Jugendliche spätestens in der Oberstufe – und mit ihnen Eltern, Lehrpersonen und Lehrbetriebe. Pascal Streiff, Sekundarlehrer in Flims, begleitet junge Menschen auf diesem wichtigen Weg. Im Interview erklärt er, weshalb Schnupperlehren so wertvoll sind, warum Noten längst nicht alles entscheiden, und wie Eltern ihre Kinder unterstützen können, ohne ihnen die Berufswahl abzunehmen.



Die Berufswahl gehört für Pascal Streiff zu den spannendsten Aufgaben in der Oberstufe. Als Sekundarlehrer erlebt er unmittelbar mit, wie aus ersten Interessen konkrete Berufswünsche werden, wie Jugendliche ihre Stärken entdecken und manchmal auch Umwege brauchen, bis sie den passenden Weg finden. Dabei spielen nicht nur Schule und Berufsberatung eine wichtige Rolle. Entscheidend sind ebenso die Eltern und vor allem praktische Erfahrungen in der Berufswelt. Wir haben mit Pascal Streiff darüber gesprochen, was eine erfolgreiche Berufswahl ausmacht und was Jugendliche auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt brauchen.

Sie begleiten als Oberstufenlehrer Jugendliche in einer entscheidenden Phase ihres Lebens. Wie

gerne beschäftigen Sie sich mit dem Thema Berufswahl?

Wirklich gerne. Die Berufswahl gehört zu den spannenderen Aufgaben in der Oberstufe. Hier kann Schule ganz konkret auf das spätere Leben vorbereiten. Es ist schön zu erleben, wie Jugendliche ihre Stärken entdecken und Schritt für Schritt ihren eigenen Weg finden. Ich selber entdecke dabei immer wieder spannende Berufe oder neue Facetten in bekannten Berufszweigen.

Wann beginnt für Sie eine gute Berufswahlvorbereitung, und ab welchem Zeitpunkt beschäftigen sich die Jugendlichen tatsächlich mit ihrer beruflichen Zukunft?

Eigentlich beginnt sie nicht erst in der Oberstufe. Kinder entwickeln schon früh Interessen und Talente. Intensiv wird das Thema bei uns aber ab Ende der ersten Oberstufe. Wirklich ernsthaft beschäftigen sich viele Jugendliche meist erst in der zweiten Oberstufe damit, wenn Schnupperlehren und Bewerbungen näherrücken und man darüber nachdenken muss. Aber Tage wie der Zukunftstag bieten schon in der Primarschule erste Einblicke und Eindrücke in die Berufswelt.

Das Fach «Berufliche Orientierung» ist heute fester Bestandteil des Lehrplans. Hat sich dieses eigene Zeitgefäss aus Ihrer Sicht bewährt?

Ja, durchaus. Die Berufswahl ist komplex. Die Jugendlichen und wir Lehrpersonen profitieren davon, wenn dafür ein festes Zeitgefäss vorhanden ist. So können Themen wie Berufserkundung, Bewerbungen oder die eigenen Stärken gezielt behandelt werden.

Was steht für Sie persönlich bei der Begleitung der Jugendlichen im Berufswahlprozess im Vordergrund?

Mir ist wichtig, dass jeder Jugendliche einen Weg findet, der zu seinen Fähigkeiten, Interessen und seiner Persönlichkeit passt. Es geht nicht darum, den vermeintlich besten Beruf zu wählen, sondern einen passenden Beruf für die betreffende Person. Dass der erstgewählte Beruf nicht der Endberuf sein wird, finde ich spannend und entlastend. So können sich Interessen und berufliche Ausrichtungen ändern. Die vielen Weiterbildungsmöglichkeiten bieten viele Chancen, etwas Anregendes und Passendes zu finden.

Wie klar sind die Vorstellungen der Jugendlichen heute? Wissen viele bereits früh, welchen Beruf sie erlernen möchten, oder braucht es viel Orientierung?

Das ist sehr unterschiedlich. Einige wissen schon früh sehr genau, was sie machen möchten. Viele brauchen aber Orientierung und Erfahrungen, um herauszufinden, was wirklich zu ihnen passt. Manchmal finden sie grosse Unterstützung zu Hause oder im nahen Umfeld, manchmal sind sie auf sich selbst gestellt. Sich entscheiden zu müssen, ist nicht so einfach.

Was machen Sie mit Schülerinnen und Schülern, die auch in der zweiten oder dritten Oberstufe noch überhaupt keine Vorstellung davon haben, wohin ihr beruflicher Weg führen könnte?

Dann geht es zuerst darum, Möglichkeiten kennenzulernen. Schnupperlehren, Gespräche, Interessen-Checks und der Austausch mit

Berufsleuten helfen oft weiter. Wer viele Einblicke erhält, entwickelt meist irgendwann eine Richtung.

Welchen Einfluss haben Freunde, soziale Medien oder gesellschaftliche Trends auf die Berufswünsche der Jugendlichen?

Der Einfluss ist spürbar. Jugendliche orientieren sich an ihrem Umfeld und sicher auch an Inhalten in sozialen Medien. Das kann inspirierend sein, führt aber manchmal auch zu unrealistischen Vorstellungen. Deshalb sind echte Erfahrungen in Betrieben besonders wichtig.

Welchen Stellenwert haben Schnupperlehren für Sie? Kann eine Schnupperlehre einen Berufswunsch komplett verändern – positiv wie negativ?

Einen sehr hohen. Eine Schnupperlehre zeigt viel besser als jede Broschüre, wie ein Beruf wirklich aussieht. Es kommt durchaus vor, dass sich ein Berufswunsch danach bestätigt oder komplett verändert. Manchmal kann es auch schwierig sein, den Beruf in einer Schnupperlehre wirklich erfahrbar zu machen, da die Lernenden gar nicht alles tun und machen dürfen.

Was sollten Jugendliche bei einer Schnupperlehre unbedingt beachten, damit sie bei einem möglichen Lehrbetrieb einen guten Eindruck hinterlassen?

Der erste Eindruck zählt. Pünktlichkeit, Interesse und ein respektvoller Umgang sind entscheidend. Die Jugendlichen sollen Fragen stellen, aufmerksam mitarbeiten und zeigen, dass sie motiviert sind. Ein guter Eindruck entsteht oft durch kleine Dinge. Sich selber sein und sich nicht verstellen, sich aber Mühe geben und motiviert sein, ist sicher mitentscheidend für ein positives Bild.

Welche Rolle spielen die Eltern bei der Berufswahl – und wo beginnt beziehungsweise endet die Aufgabe der Schule?

Die Eltern kennen ihr Kind am besten und sind wichtige Begleitpersonen. Die Schule unterstützt mit Informationen, Beratung, Vorbereitung und Erfahrungen aus dem Schulalltag. Am erfolgreichsten ist die Berufswahl, wenn alle am gleichen Strick

ziehen. Daher werden die Eltern anlässlich eines Elternabends zur Berufswahl immer ins Boot geholt. Wenn Eltern aber alle Arbeit der Schule überlassen und der Jugendliche nicht in die Gänge kommt, wird's schwierig. Dann hilft manchmal nur noch das Case Management Berufsbildung.

Wie wichtig ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen, Eltern, Schule, Berufsberatung und Lehrbetrieben?

Sie ist entscheidend. Jugendliche, Eltern, Schule, Berufsberatung und Lehrbetriebe bringen unterschiedliche Perspektiven ein. Je besser die Zusammenarbeit funktioniert, desto erfolgreicher verläuft meist der Prozess. In der Praxis greifen die verschiedenen Massnahmen nicht immer optimal ineinander. Aber so lange sie nicht gegeneinander laufen, klappt es in der Regel gut.

Haben Eltern Ihrer Erfahrung nach genügend Kenntnisse über das Schweizer Berufsbildungssystem und die Möglichkeiten, die nach einer Berufslehre offenstehen?

Die Eltern sind meistens gut informiert. Nur Eltern mit Migrationshintergrund kennen unser System teilweise weniger gut. Die Durchlässigkeit des Schweizer Berufsbildungssystems und die zahlreichen

Möglichkeiten nach einer Berufslehre streichen wir gerne am Berufswahlabend hervor.

Gibt es einen Jugendlichen oder eine Berufswahlgeschichte aus Ihrer Zeit als Lehrer, an die Sie sich besonders gerne erinnern?

Mich beeindruckten immer wieder Jugendliche, die zunächst Zweifel haben und schliesslich ihren Platz finden. Besonders schön ist es, wenn jemand über Umwege einen Beruf entdeckt, der perfekt zu ihm passt.

Und zum Schluss: Welchen wichtigsten Tipp geben Sie den Eltern für die Berufswahl ihres Kindes mit auf den Weg?

Vertrauen Sie Ihrem Kind. Unterstützen Sie es, begleiten Sie es, aber lassen Sie ihm Raum, eigene Erfahrungen zu machen. Die Lehre ist ein hervorragender Einstieg ins Erwachsenenleben. Jugendliche lernen, Verantwortung zu übernehmen, mit Geld umzugehen, Entscheidungen zu treffen und Teil der Arbeitswelt zu werden.



Zum gesamten Interview

Fiutscher wirkt nach

Die Flimser Oberstufenklasse von Pascal Streiff zeigte vor einem Jahr auf, dass die Bündner Berufsausstellung bleibende Eindrücke hinterlässt. Nach ihrem Besuch an der Fiutscher setzten sich die Schülerinnen und Schüler im Unterricht nochmals intensiv mit der Ausstellung und der Berufswahl auseinander. Sie gestalteten verschiedene Arbeiten zu ihren Eindrücken, die anschliessend im Schulhaus aufgehängt wurden. «Uns hatte es in der Ausstellung super gefallen. Es gab viel zu entdecken und auszuprobieren», sagte Pascal Streiff damals. Ein schönes Beispiel dafür, dass Fiutscher Jugendliche auch über den eigentlichen Besuch hinaus dazu anregt, sich mit ihrer beruflichen Zukunft auseinanderzusetzen.



Si!

KASCH ALLES

DU

EMS

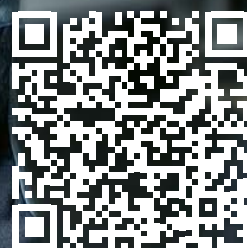
**Kum
verbii!
Stand 113
im EG**

FIUTSCHER expo ↑

**Start
diini Lehr
bi EMS!**

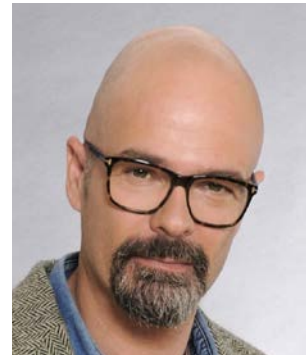
**JETZT
BEWERBEN!**

www.LehrebeiEMS.ch



Rolle der Lehrpersonen in der Berufswahl

Bei der Berufswahl spielen die Lehrpersonen eine wichtige Rolle. Sie sind Dreh- und Angelpunkt für Lernende, Eltern, Lehrbetriebe und für die Berufsberatung. Andreas Spinas, Vorstandsmitglied von «Bildung Graubünden» und Präsident der Fraktion Sek 1, erklärt, warum die Berufswahl strukturierter als früher ist, welche Rolle die Lehrkräfte spielen und weshalb er die duale Ausbildung schätzt.



Andreas Spinas

Die Berufsbildung ist ein zentraler Pfeiler des Bildungssystems – denn 75 Prozent der Lernenden an den Oberstufen in Graubünden starten ihre berufliche Karriere mit einer Berufslehre. Daran lässt das Vorstandsmitglied von «Bildung Graubünden» und Präsident der Fraktion Sek 1, keinen Zweifel. «Die duale Berufsbildung verbindet Theorie und Praxis auf einmalige Weise und bietet Jugendlichen praxisnahe Zukunftsaussichten und eine solide Basis für lebenslanges Lernen», sagt er. Der Stellenwert der Berufslehre sei nicht nur gesellschaftlich hoch, sondern auch politisch klar definiert. Das Schulgesetz setze für die Oberstufe mit der Vorbereitung auf eine Berufslehre ein klares Ziel. Ergänzend dazu soll die Sekundarschule auf weiterführende Schulen vorbereiten. In Graubünden, wo die Wirtschaft auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen ist, geniesst die Berufsbildung nach Ansicht von Spinas auch bei den Lehrpersonen grosse Wertschätzung.

Künstliche Intelligenz als Zukunftskompetenz

In der Berufslehre wird die KI zunehmend an Bedeutung gewinnen. Viele Berufe nutzen bereits heute intelligente Systeme zur Unterstützung von Arbeitsprozessen. Wer früh lernt, mit solchen Werkzeugen umzugehen, verschafft sich Vorteile für die berufliche Zukunft. Neben der Berufswahl wird auch der Umgang mit künstlicher Intelligenz (KI) die Schule und die Berufsbildung in den kommenden Jahren stark prägen. Für Andreas Spinas ist klar, dass KI weder in der Schule noch in der Lehre ignoriert werden kann. «Künstliche Intelligenz wird die Arbeitswelt ähnlich grundlegend verändern wie einst die Digitalisierung. Deshalb müssen junge Menschen lernen, diese Technologien sinnvoll, kritisch und verantwortungsvoll zu nutzen», sagt er.

KI als Lernhilfe einsetzen

Die Lehrerinnen und Lehrer haben die neue Aufgabe, Schülerinnen und Schüler auf diese Entwicklung vorzubereiten. Dabei gehe es nicht nur um technische Kenntnisse, sondern auch um Medienkompetenz, Datenschutz und die Fähigkeit, Informationen kritisch zu hinterfragen. KI könne als Lernhilfe eingesetzt werden, dürfe aber das eigen-

ständige Denken nicht ersetzen. «Die Jugendlichen müssen verstehen, wie KI funktioniert, wo ihre Chancen liegen und wo ihre Grenzen sind.»

Menschliche Fähigkeiten sind unverzichtbar

Gleichzeitig bleiben menschliche Fähigkeiten wie Kreativität, Teamarbeit, Verantwortungsbewusstsein und soziale Kompetenzen unverzichtbar. «Die Zukunft gehört nicht der künstlichen Intelligenz allein, sondern den Menschen, die sie kompetent und verantwortungsvoll einsetzen können», ist Spinas überzeugt.

Gesteigerte Attraktivität

Ein Blick zurück in die analoge Zeit zeigt, wie sehr sich die Situation zu heute verändert hat. «Als ich Ende der 80er-Jahre selbst aus der Sek kam, haben wir uns im Schulunterricht kaum mit der Berufswahl beschäftigt. Trotzdem fanden alle eine Lehrstelle», erinnert sich Spinas. Heute sei der Berufswahlprozess vielfältiger, strukturierter und professioneller. Der Lehrplan 21 habe mit dem Fach «Berufliche Orientierung» der Berufswahl einen festen Platz im Stundenplan gegeben. Dazu kommen erweiterte Anschlussmöglichkeiten nach einer Berufslehre wie die Berufsmaturität oder ein Studium an einer Fachhochschule, die die Attraktivität zusätzlich gesteigert haben.

Ermutigung zu Schnupperlehren

Die Vorteile der Lehre liegen für Spinas auf der Hand. Sie ermöglicht den direkten Einstieg in die Arbeitswelt, vermittelt neben Fachwissen auch Sozial- und Selbstkompetenzen und sorgt dafür, dass Jugendliche früh Berufserfahrung sammeln. «Diese duale Ausbildung eröffnet zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten und ist ein hervorragender Startpunkt für unterschiedliche Karrierewege», betont er. Eine zentrale Rolle spielen die Lehrerinnen und Lehrer, die die Jugendlichen im Berufswahlprozess begleiten. Entscheidend seien eine ehrliche Beratung, die Ermutigung zu Schnupperlehren sowie die Zusammenarbeit mit Eltern, der Berufsberatung und lokalen Betrieben. «Die wichtigste Aufgabe bleibt, die Jugendlichen als Persönlichkeiten zu stärken und ihnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu geben.»

**Stand
201**

**Entdecke das Universum der
Gesundheits- und Sozialberufe**

careXplore



Handwerk mit Aussicht hat Zukunft

Arbeiten im Freien, traditionelle Handwerkskunst und moderne Technik. Eine Lehre bei der Meli AG Gebäudehüllen bietet Jugendlichen einen vielseitigen Einstieg in einen zukunftsorientierten Beruf. Das Familienunternehmen bildet junge Berufsleute aus und zeigt, dass Dachdecken und Abdichten weit mehr bedeuten als die Arbeit auf einem klassischen Dach.



Marco Meli

Marco Meli sitzt an seinem Bürotisch im Firmengebäude an der Ringstrasse 14 in Chur. Ruhig bleibt es an diesem Morgen nicht. Immer wieder klingelt das Telefon. Auskünfte, Offertanfragen, neue Aufträge: Besonders das Interesse an Photovoltaikanlagen ist gross. Für den Geschäftsinhaber zeigt dies, wie stark sich sein Handwerk verändert hat. Das klassische Dach ist geblieben, doch längst gehören auch Flachdächer, Fassaden und Solaranlagen zum Arbeitsalltag. Meli ist gelernter Dachdecker, eidgenössisch diplomierter Betriebswirtschaftler und führt das über 120-jährige Familienunternehmen in vierter Generation. Seine Begeisterung für den Beruf ist geblieben. «Dachdecker verbinden traditionelles Handwerk mit moderner Technik. Man sieht die Welt täglich aus einer anderen Perspektive und schafft bleibende Werte.»

Handgriffe müssen sitzen

Diese Erfahrung machen auch die Lernenden. Bei der Meli AG arbeiten sie vom ersten Tag an auf den Baustellen mit. Sie lernen im traditionsreichen Betrieb Maschinen und Werkzeuge kennen und helfen etwa bei Dämm- und Abdichtungsarbeiten.

ten. Schritt für Schritt übernehmen sie mehr Verantwortung und lernen, Arbeitsabläufe selbstständig zu planen. Dabei werden sie von erfahrenen Berufsleuten begleitet. Denn auf dem Dach müssen alle Handgriffe sitzen. Sicherheit, Genauigkeit und eine gute Zusammenarbeit im Team sind entscheidend.

Am Abend sehen die Lernenden, was gemeinsam entstanden ist. Genau das macht für Meli den besonderen Reiz des Handwerks aus. Hinzu kommen wechselnde Baustellen und eindrucksvolle Aussichten auf die Bündner Landschaft. Kein Auftrag ist gleich: Mal wird ein bestehendes Dach saniert, mal entsteht eine neue Gebäudehülle oder eine Photovoltaikanlage wird montiert. Diese Abwechslung macht den Beruf vielseitig. Gleichzeitig erwerben die Lernenden ein breites Fachwissen, das ihnen nach dem Lehrabschluss unterschiedliche berufliche Wege eröffnet. Gefragt sind Fachkräfte, die handwerkliches Können mit technischem Verständnis verbinden und bereit sind, sich laufend weiterzuentwickeln.

Wer sich für eine Ausbildung als Polytbauer/in mit Fachrichtung Dachdecken oder Abdichten interessiert,

sollte Freude an der Arbeit im Freien, Schwindelfreiheit, Teamfähigkeit und eine exakte Arbeitsweise mitbringen. Schulnoten sind für Meli nur ein Teil des Gesamtbildes. «Handwerkliches Geschick entwickelt sich mit der Erfahrung, die richtige Einstellung muss von einem selbst kommen.»

Vom Steildach bis zur Solaranlage

Der Beruf hat sich stark verändert. Zur modernen Gebäudehülle gehören heute neben Steil- und Flachdächern auch immer öfter Fassaden und Solaranlagen. Damit verbunden sind Themen wie Energieeffizienz und Nachhaltigkeit. Gut gedämmte und fachgerecht abgedichtete Gebäude verbrauchen weniger Energie. Gleichzeitig wird das Dach immer häufiger zum Standort für die eigene Stromproduktion. Dadurch übernehmen Fachleute für Gebäudehüllen eine wichtige Rolle beim nachhaltigen Bauen. «Das Handwerk muss zeigen, wie modern, vielseitig und zukunftsorientiert es heute ist», sagt Meli, der als Verbandspräsident Gebäudehülle Schweiz, Sektion Graubünden, seine Branche und deren Aufgaben so gut wie kaum ein anderer in unserem Kanton kennt.

Der Lernende Jamal Barri bei der Arbeit.



Zum gesamten Interview

Meli AG Gebäudehüllen

Mitarbeitende: 20
Lernende: 1
Berufe: Abdichter EFZ/EBA,
Dachdecken EFZ/EBA

VERRUSSTE SCHALE. SMARTER KERN.

Deine Lehre als Kaminfeger:in
in Graubünden



«GOHN DU
DIINA WÄG!»



Die Informationsplattform
für deine Lehre in Graubünden

Nino Niederreiter Eishockeyspieler, NHL

lehre-gr.ch ist ein Produkt der Mediadschungel GmbH

ALIG

Deine Lehre als
Anlagen- und Apparatebauer*in



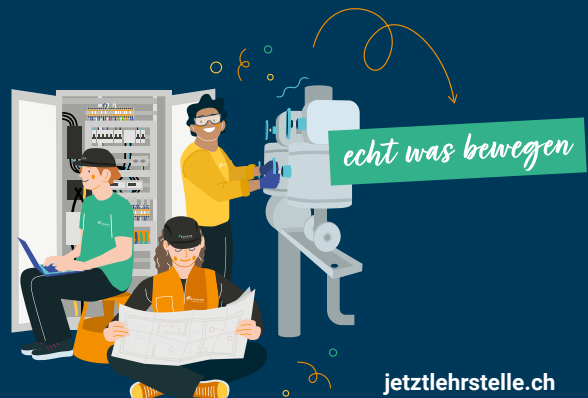
deine
Zukunft

Alig Grossküchen
Wenn Qualität Genuss ermöglicht



DEINE LEHRE BEI EQUANS SWITZERLAND

Ausbildung mit Perspektive



echt was bewegen

jetztlehrstelle.ch

LEHRSTELLEN

Steig auf!
Wenn du Bock auf eine
Lehre mit Zukunft hast.



BEWIRB DICH JETZT ALS

- NETZELEKTRIKER/IN EFZ

EWD



EWD ELEKTRIZITÄTWERK DAVOS AG
Talstrasse 35
7270 Davos Platz

info@ewd.ch T 081 415 38 00
www.ewd.ch

Deine IT. Unser Ding.

IT-Probleme nerven.
Manchmal legt ein
kleines Stück Technik
alles lahm – als
wäre es einzig dafür
geschaffen, uns Men-
schen zu ärgern.

Dabei steckt in der
Technik so viel Gutes!
Sie erleichtert unseren
Alltag – wenn sie
funktioniert.
Und genau dort
kommen wir ins Spiel.

Denn wir wissen:
Nicht jeder hat Zeit
oder Lust, sich um die
IT zu kümmern.

**Muss man auch nicht.
Dafür sind wir da.**



We empower modern workplaces.



foellmiag.ch



Deine Zukunft – mit Handwerk!

Starke
Berufe.
Sichere
Zukunft!



Sanitärinstallateur/in
EFZ / EBA



Heizungsmonteur/in
EFZ / EBA



Dachdecker/in
EFZ / EBA



Spengler/in
EFZ / EBA

Seit 1888.
5. Generation.

Wir bilden aus und suchen
motivierte Lehrlinge als

Tradition trifft
Zukunft –
auch mit dir!



Thusis

- Sicherer Arbeitsplatz
in den Bündner Bergen
- Motiviertes
Team
- Weiterbildung
und Entwicklung
- Faire Entlohnung
und attraktive Benefits



Jetzt
bewerben!

Einfach QR-Code
scannen und mehr
erfahren!



K. Burkhardt + Sohn AG

Italienische Strasse 15

7430 Thusis

081 650 01 50

burkhardt-thusis.ch

Wir freuen uns auf dich!

AREON

EVENTHALLE CHUR

Für Teams, die mehr vorhaben.

Firmenessen, Teamevent oder GV: Mach deinen
nächsten Firmenanlass zum echten Erlebnis.

Dein Event
beginnt hier:
areonchur.ch

Das Handwerk hat ihn nie losgelassen

Vom Plattenleger bis auf die internationale Bühne der WorldSkills: Rico Cioccarelli hat die Berufsbildung über Jahrzehnte mit viel Herzblut geprägt. Noch bringt er seine grosse Erfahrung im Leitenden Ausschuss des Bündner Gewerbeverbandes und als OK-Präsident der Fiutscher ein. Damit ist bald Schluss.

Rico Cioccarelli weiss, was es bedeutet, einen Beruf von Grund auf zu lernen. Er ist gelernter Plattenleger und hat selbst auf Baustellen gearbeitet. Anpacken, genau arbeiten, am Abend sehen, was man mit den eigenen Händen geschaffen hat – diese Welt hat ihn geprägt. Dem Handwerk ist er bis heute verbunden geblieben. Gleichzeitig führte ihn sein beruflicher Weg immer stärker in die Berufsbildung. Als Unternehmer, Lehrmeister und Berufsschullehrer gab er sein Wissen an die nächste Generation weiter. Aus der eigenen Freude am Beruf entwickelte sich eine Aufgabe, die ihn während Jahrzehnten begleiten sollte: jungen Menschen zu zeigen, was mit einer Berufslehre alles möglich ist. Eine besondere Rolle spielten dabei die Berufsmeisterschaften. 1991 war Rico Cioccarelli erstmals bei den WorldSkills dabei. Es sollte der Beginn einer

aussergewöhnlichen Reise werden. Über Jahrzehnte war er bei SwissSkills, WorldSkills und EuroSkills aktiv. Er lernte Berufsleute und Experten aus den unterschiedlichsten Ländern kennen, erlebte junge Schweizer Talente in Momenten grösster Anspannung und durfte mit ihnen Erfolge feiern. Insgesamt war er an 23 WorldSkills und EuroSkills beteiligt, an 15 davon als technischer Delegierter der Schweiz. Dabei blieb er immer nahe bei den jungen Berufsleuten. Denn hinter jeder Medaille steht für ihn vor allem eines: ein junger Mensch, der bereit ist, viel zu investieren, um in seinem Beruf aussergewöhnliche Leistungen zu erbringen. Genau diese Begeisterung fasziniert Cioccarelli bis heute. Berufswettbewerbe sind für ihn nicht einfach Wettkämpfe. Sie machen sichtbar, welches Können in den verschiedenen Berufen steckt. Und sie geben jungen Be-



3 Fragen an ...

Rico Cioccarelli

**OK-Präsident
Fiutscher**

Sie haben Ihr Berufsleben als Plattenleger begonnen. Was hat Ihnen das Handwerk für Ihren weiteren Lebensweg mitgegeben, und was bedeutet Ihnen dieser Beruf heute noch?

Ich bin meinen Eltern bis heute dankbar, dass sie mir bei der Berufswahl die Freiheit gelassen haben. Ich wusste schon mit 14 Jahren, dass ich Plattenleger werden wollte, und dieser Beruf hat mich wirklich erfüllt. Ich glaube, das war ein wichtiger Grundstein für meinen weiteren Weg. Was mir am Handwerk besonders gefallen hat, war, dass man am Ende des Tages sieht, was man geleistet hat. Man beginnt mit einem leeren Raum,

und am Abend ist etwas entstanden, das bleibt. Das gibt einem eine ganz besondere Zufriedenheit.

Jahrzehnte haben Sie junge Berufsleute an SwissSkills, WorldSkills und EuroSkills begleitet. Welche Begegnung oder welcher Moment ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Es ist schwierig, eine einzelne Person oder einen einzelnen Moment herauszugreifen, denn ich durfte über die Jahre mehrere Hundert wunderbare junge Berufsleute begleiten. Was mich immer wieder beeindruckt hat, sind diese jungen Menschen, die sich mit unglaublich viel Engagement vorbereitet haben, ihre Kompetenzen weiterentwickelt haben und dann für die Schweiz an einem Wettbewerb alles geben – wirklich bis zur letzten Sekunde.

Sie sind seit der Gründung der Fiutscher dabei. Vom 11. bis

15. November erleben Sie als OK-Präsident Ihre Dernière. Mit welchen Gefühlen gehen Sie in diese Ausstellung, und worauf sind Sie besonders stolz, wenn Sie auf die Entwicklung zurückblicken?

Ich gehe mit sehr gemischten Gefühlen an meine letzte Fiutscher. Einerseits bin ich natürlich ein bisschen wehmütig. Gleichzeitig bin ich aber vor allem sehr stolz und dankbar. Am Anfang war es gar nicht so einfach, alle Regionen in Graubünden davon zu überzeugen, dass Fiutscher einen Mehrwert für uns alle bringen würde. Heute wissen wir: Fiutscher ist eine Ergänzung und gibt uns die Möglichkeit, die ganze Vielfalt der Berufe und der Berufsbildung in Graubünden sichtbar zu machen.



Das gesamte Interview zum Nachlesen

rufsleuten die Möglichkeit, über sich hinauszuwachsen.

«Mister SwissSkills»

Auch die Entwicklung der Schweizer Berufsmeisterschaften hat Cioccarelli über viele Jahre begleitet und mitgestaltet. Seit 2014 war er Wettkampfleiter der zentralen SwissSkills. Zuvor hatte er bereits während fast eines Vierteljahrhunderts als Experte bei dezentral durchgeführten Schweizer Berufsmeisterschaften mitgewirkt. Wer so lange dabei ist, erlebt Veränderungen. Die Wettbewerbe wurden grösser, professioneller und bekannter. Tausende Besucherinnen und Besucher verfolgen heute, wie junge Berufsleute ihr Können zeigen. Für Cioccarelli war diese Entwicklung auch eine Bestätigung dafür, dass die Berufsbildung die grosse Bühne verdient. Nicht zufällig wurde er in Zusammenhang mit seinem jahrzehntelangen Engagement auch als «Mister SwissSkills» bezeichnet. Ende 2022 gab er seine Funktion als technischer Delegierter ab. WorldSkills International würdigte sein aussergewöhnliches Engagement mit der Ernennung zum Ehrenmitglied. Ein besonderes Moment nach mehr als drei Jahrzehnten im Dienste der Berufswettbewerbe.

Fiutscher – von Anfang an dabei

Nicht nur auf nationaler und internationaler Ebene hat Rico Cioccarelli die Berufsbildung geprägt. Auch die Bündner Berufsausstellung Fiutscher ist eng mit seinem Namen verbunden. Seit ihrer Gründung ist er mit dabei und hat die Ausstellung über all die Jahre begleitet und mitgestaltet. Für Cioccarelli war Fiutscher stets mehr als eine Ausstellung. Hier können Jugendliche Berufe unmittelbar erleben, selber Hand anlegen und mit Lernenden sowie Berufsleuten ins Gespräch kommen. Genau das entspricht seinem Verständnis von Berufsbildung: Junge Menschen sollen Berufe nicht nur auf dem Papier kennenlernen, sondern erfahren, was dahintersteckt. Die diesjährige Fiutscher vom 11. bis 15. November 2026 in der Eventhalle AREON wird für ihn deshalb eine besondere sein. Es ist die letzte Bündner Berufsausstellung, die Rico Cioccarelli in seiner bisherigen Funktion aktiv mitgestaltet. Damit geht für ihn ein weiteres langjähriges Kapitel seines Engagements für die Berufsbildung zu Ende.

Zwei Abschiede

Fiutscher ist nicht der einzige Abschied, der für Rico Cioccarelli bevorsteht. An der nächsten Delegiertenversammlung am 11. Juni 2027 in St. Moritz wird er auch aus dem Leitenden Ausschuss des Bündner Gewerbeverbandes zurücktreten. Dort verantwortet er das Ressort Berufsbildung und bringt seine jahrzehntelange Erfahrung aus Gewerbe, Ausbildung und Berufswettbewerben ein. Damit endet

auch beim BGV eine lange und intensive Phase seines Engagements für die Berufsbildung. Ein Rückzug, der zu Cioccarelli passt: nicht von heute auf morgen, sondern Schritt für Schritt nach vielen Jahren, in denen die Förderung des Berufsnachwuchses einen grossen Teil seines Lebens bestimmt hat. Ganz ohne Berufsbildung wird es bei ihm aber wohl auch künftig nicht gehen. Als Präsident des SwissSkills Supporter Clubs engagiert er sich weiterhin für junge Berufstalente.

Verantwortungsbewusstsein und Stolz

Heute betrachtet er die Berufsbildung aus einer anderen Perspektive als damals als junger Plattenleger. Doch seine Überzeugung ist dieselbe geblieben. Eine Berufslehre kann der Anfang einer beeindruckenden Laufbahn sein. Sie vermittelt nicht nur Fachwissen, sondern Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und den Stolz auf die eigene Arbeit. Rico Cioccarelli selbst ist dafür wohl eines der besten Beispiele. Sein Weg führte ihn vom Plattenleger über den Unternehmer, Lehrmeister und Berufsschullehrer bis auf die internationale Bühne der WorldSkills. Wenn am 15. November seine letzte Fiutscher zu Ende geht und später auch seine Zeit im Leitenden Ausschuss des BGV endet, bleiben vor allem die Spuren eines jahrzehntelangen Engagements für junge Berufsleute. Denn auch nach Jahrzehnten im Dienste der Berufsbildung schlägt in Rico Cioccarelli noch immer das Herz eines Handwerkers.



FIUTSCHER expo

«Wie verändert KI die Berufswahl?»

Weiterbildung zur Berufswahl für Lehrpersonen
Mittwoch, 11. November, 17.15 bis 18.45 Uhr
mit anschliessendem Apéro

Programm

Inputreferat «Wie verändert KI die Berufswahl?»,
Prof. Dr. Daniel Lenz (OST – Ostschweizer
Fachhochschule)

Inputreferat «Anwendung von KI in der Berufsbera-
tung und in der Beruflichen Orientierung»,
Petra Wyss (Abteilungsleiterin Berufs-, Studien- und
Laufbahnberatung, Kanton Graubünden)

Diskussionsrunde mit
– Prof. Dr. Daniel Lenz (OST – Ostschweizer
Fachhochschule)
– Petra Wyss (Amt für Berufsbildung)
– Pascal Streiff (Lehrperson Oberstufe Flims)

«Psychische Gesundheit bei Lernenden»

Berufsbildner-Anlass
Freitag, 13. November, 18 bis 19.30 Uhr
mit anschliessendem Apéro

Programm

«IV im Gespräch», Dario Heule (IV, SVA GR)

«Lernstatt Känguruh im Gespräch», Beat Günther
(Angebotsleitung Integration, Lernstatt Känguruh)

«Anlaufstelle GBC im Gespräch», Rebecka Kesseli
(Leiterin Beratungsstelle der GBC)

«Ein Lehrbetrieb im Gespräch», Stefan Cahenzli
(Inhaber Cahenzli AG Holz)

«Psychische Gesundheit bei Lernenden»,
Dr. phil. Niklas Baer (Psychologe, Leiter WorkMed AG)

«Didaktik im KI-Zeitalter in der Höheren Bildung»

Forum für Dozierende
Samstag, 14. November 2026, 10 bis 11.30 Uhr
mit anschliessendem Apéro

Programm

Inputreferat

Praxisbeispiel ibW

Praxisbeispiel FHGR

Podiumsgespräch

«Bündner Lebensgeschichten»

Tag des Bündner Gewerbes
Samstag, 14. November 2026, 14 bis 15.30 Uhr
mit anschliessendem Apéro

Programm

Gespräch mit Ehepaar Myriam und Christoph Schlatter
(Laudinella AG)

Gespräch mit Rebecca Clopath (Naturköchin)

Im Anschluss an die Anlässe sind die Teilnehmenden an einem Apéro eingeladen.

Veranstalter



Bündner Gewerbeverband
Unione grigione arti e mestieri
Uniun grischuna da mastergn



Infos und Anmeldung unter
[fiutscher.ch/berufsausstellung/
veranstaltungen](https://fiutscher.ch/berufsausstellung/veranstaltungen)

Informationen Besucher/innen



Ausgestellte Berufe

Die Bündner Berufsausstellung Fiutscher zeichnet sich als Erlebnismesse der Bündner Berufswelt aus. An der Ausstellung präsentieren 90 Aussteller insgesamt 185 Lehrberufe sowie 184 Weiterbildungen, die in Graubünden angeboten werden.

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Freitag

11. bis 13. November 2026, 8 bis 17 Uhr

Samstag (Gewerbetag)

14. November 2026, 9 bis 18 Uhr

Sonntag (Familientag)

15. November 2026, 9 bis 16 Uhr

Ort

AREON Eventhalle

Pulvermühlestrasse 86, 7000 Chur

Eintritt

Der Eintritt ist kostenlos.

Anreise

Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln bis zur Haltestelle Obere Au. Es stehen Parkplätze in der Tiefgarage der AREON Eventhalle sowie auf dem Parkplatz Obere Au zur Verfügung.

Verpflegung

Im Ausstellungsgelände gibt es zwei Bistros mit Getränken und Zwischenverpflegung. Im Fiutscher-Restaurant können sich Besucher über Mittag verpflegen sowie am

Samstag und Sonntag während des ganzen Tags.

Neu: Fiutscher Entdeckerwelt

Für Schüler/innen der Primarstufe sowie Kinder, die mit ihren Eltern die Fiutscher besuchen, steht neu eine Entdeckerwelt zur Verfügung.

Programm

Das Veranstaltungsprogramm ist auf fiutscher.ch/programm zu finden. Am Samstag, 14. November, findet der Tag des Bündner Gewerbes statt und am Sonntag, 15. November, ist Familientag.

Messe-Informationen und Kontakt

info@fiutscher.ch | fiutscher.ch,
081257 03 23 | Stand Nr. 001

Berufs- und Laufbahnberatung

Am Stand des Amtes für Berufsbildung des Kantons Graubünden (Nr.002) werden während der gesamten Berufsausstellung Informationen und Kurzberatungen zur Berufswahl sowie Laufbahnberatungen für Erwachsene angeboten. Es ist keine Voranmeldung nötig.

Veranstalter



Bündner Gewerbeverband
Unione grigione arti e mestieri
Unìun grischuna da mastergn

www.fiutscher.ch

Auf der Fiutscher-Webseite sind alle Informationen und praktischen Werkzeuge zur Vorbereitung des Messebesuchs zu finden:

- Interaktiver **Messeplan**
- Informationen zu den **Ausstellern**
- Alle **Weiterbildungen und Lehrberufe** der Ausstellung
- Alle **Lehrbetriebe** in Graubünden
- **Multimediale Inhalte** zu den Berufen
- **Interessencheck**

Interessencheck

Entdecke mit dem Interessencheck auf spielerische Art die Berufe, welche zu dir passen könnten. Mit MyFiutscher kannst du deine Lehrberufe, welche du an der Ausstellung besuchen möchtest, auf einer Liste sammeln.



Partner und Sponsoren

Veranstalter/Organizzatore/Organisatur



Bündner Gewerbeverband
Unione grigione arti e mestieri
Uniun grischuna da mastergn

Presenting Partner



Graubündner
Kantonalbank

Partner/Partenaris



Amt für Berufsbildung
Uffizi per la furmaziun professiunala
Ufficio della formazione professionale



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
**Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI**

Herzlichen Dank / Cordiale ringraziamento / Cordial engraziament

Sponsoren/sponsor/sponsurs

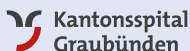


Höhere Fachschule
Südostschweiz

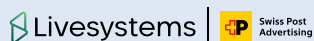


Co-Sponsoren/co-sponsor/co-sponsurs

COMMUNICAZIUN.CH



Eventpartner/partner dell'evento/partenaris da l'event



Wir sind UFFER.

Jetzt
Schnupper-
lehre
buchen

Du auch?

Wir setzen auf echte Berufe mit Zukunft

Hast du Lust auf Teamarbeit mit Perspektiven?
Dann komm zu uns nach Savognin:

- › Holzindustriefachmann/-frau EFZ
- › Zimmermann/Zimmerin EFZ
- › Holzbearbeiter/in EBA
- › Gipser/in-Trockenbauer/in EFZ
- › Gipserpraktiker/in EBA
- › Maurer/in EFZ
- › Maurer/in EBA
- › Zeichner/in Architektur EFZ

Erfahre mehr:



uffer.swiss/arbeitswelt/berufslehre





Ich schaue gerne auf andere herab.

Marco macht sein
Hobby Klettern als
Netzelektriker zum Beruf.

 **Deine Lehre
bei Repower**
repower.com/lehre

REPOWER
MACHT SINN